

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

romessen, Haupttreffer, December 1869, ... abbebo ... Claviere, ... Heldenberg, ... en Nr. 3, ... & Alt, ... Winter-Saison, ... Kleider, ... -Röcke, ... 10, ... rrock, ... 18.

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. Mit Postversendung: In Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., 6. W. In Ausland: vierteljährig 5 fl. Redakteur u. Eigenthümer Th. Steinhaufen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für die Besorgung des M. Zeisler's Annoncenbureau, Königsplatz 60; für die Annoncenbureau A. Oppel, Wollzeile 22 und Hasenstein & Vogler, Neuer Markt 11; für die Annoncenbureau A. Oppel, Wollzeile 22 und Hasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel u. Paris. Das einmalige Einlegen einer einseitigen Garmentzeile kostet 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das 3. Mal 5 fr., 3. W. epl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. C. Kinn, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wáhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Wásfárhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 275. Hermannstadt, Freitag am 19. November 1869.

### Telegramm

der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 18. November. Gestern wohnte Seine Majestät der Kaiser der Eröffnungsfest der Canals von Suez bei. Die Dampfschiffe Nizle und 40 Schiffe fuhren bis Jsmaila.

### Amtliches.

(Ernennungen.) Karl Gartner und Franz Girich zu Steueramtsbeamten 3. Klasse in N. Galmaggy und beziehungsweise in Gaba, Sim. Nikolits zum Steueramtsadjunkten in Gaba, Georg Rofolony zum Steueramtsassistenten in Malaczki. Joh. Gajzil zum Kanzlei-Assistenten bei der Pressburger Finanzdirektion.

### Politische Uebersicht.

Wien, 16. November.

Die parlamentarische Pause, welche in Oesterreich vollends mit dem am Samstag erfolgten Schluss auch des galizischen Landtags eingetreten ist, wird bis zur Reichstagsöffnung, die noch mindestens drei Wochen lang auf sich warten lassen wird, mit einer neuen Discussion der Wahlreform ausgefüllt werden. Da im Ministerium, wo diese wichtige Angelegenheit jetzt Gegenstand der Schlussfassung ist, darüber zweispaltige Ansichten herrschen, so signalisiren unsere Freitagblätter, wie das schon des Landes Brauch geworden, wieder häufig eine Ministerkrise, und jene feilen Politiker, die sich unter Belcredi bereits für den außerordentlichen Reichsrath verkauft hatten, freudig aber heuchlerisch als Trabanten der December-Versammlung folgten, blasen nun ins Horn, um eine neue Wendung zu signalisiren. In bescheidenen Dimensionen hält sich das in Provinzialblättern mitgetheilte Gerücht, Statthalter Kaiser werde an Dr. Berger's Stelle ins Ministerium treten — ein Gerücht, das jedoch bereits als völlig unbegründet bezeichnet wird. Vom ungarischen Reichstage heißt es, er werde Mitte December auf sechs Wochen vertagt werden. Juvor votirt er das Recrutirungs-Gesetz und die Fortsetzung der Steuern.

Vom Schauplatz der Insurrection in Dalmatien haben wir heute kein wichtiges Ereigniß zu melden. Schon vor drei Tagen wußten wir, daß das Hauptquartier nach Risano verlegt werden soll, um die Operationen zur Unterwerfung der Crovacie in Angriff zu nehmen. Dies ist geschehen, und nun sehen wir den Nachrichten über den Verlauf dieser schwierigen Unternehmung entgegen. Die Worte hat ihre Sperrungswirkung verloren. Wichtig ist die Nachricht, daß die Herzegovina bis jetzt ganz ruhig ist. Die Nachricht von einer österreichisch-russischen Convention wird von verschiedenen Seiten mit dem Zusätze bestätigt, daß Kusland damit sich einverstanden erklärte. Dem Fürsten von Montenegro soll Graf Bussy seinen Dank für die freundnachbarliche Haltung ausgesprochen und die äußerste Berücksichtigung seines Gebietes zugesagt haben. Das soll von Aitha aus geschehen sein.

Dem „N. fr. W.“ wird aus Wien, 14. November, geschrieben: Die Nachrichten aus Dalmatien lauten wiederum beunruhigender; die Truppen sind zu schwach, um von mehreren Seiten zugleich zu operiren. Die Aufständischen haben, nachdem sie durch einige Tage den Kürzeren gegangen haben, sich wieder gesammelt.

Es werden deshalb diejenigen Regimenter, deren Abgang nach Dalmatien vor wenigen Tagen stattfand, dennoch dahin abgehen. Unter

den Forderungen, welche der Unterhändler Signovich an die Regierung stellte, wird mit auch bezeichnet, eine besondere Militärverwaltung für Dalmatien einzuführen.

Der montenegrinische Fürst, welcher Anfangs Versicherungen strengster Neutralität gab, scheint nun auf russisches Anstiften anderer Gesinnung geworden zu sein. Wie ich vernehme, soll er sich ausdrücklich gegen das Betreten Montenegro durch österreichische Truppen erklärt haben. Gerüchlicherweise verlautet, daß der bekannte montenegrinische Rath Blabel (exchischer Abkunft) nach Wien kommen werde. Was an dem Gerüchte Wahres ist, kann ich nicht sagen.

Die Thnen vor mehreren Monaten angekündigte Abgeordnetenkongress der Verfassungsgesetze soll jetzt, nachdem die Landtagssession geschlossen ist, stattfinden.

Es wurde nämlich darauf Rücksicht genommen, daß der galizische Landtag noch versammelt war, und deshalb wird die Konferenz erst jetzt stattfinden, denn es sollen auch galizische Abgeordnete der verschiedenen Parteien zu der Konferenz eingeladen werden.

Mehrere Blätter meldeten nach der bairischen „Donauzeitung“, daß die Mehrzahl der österreichischen Kirchenfürsten gegen die Unschicklichkeitstheorie sei; besonders wurde die von Kardinal Schwarzenberg behauptete. Gerade diese Eminenz huldigt den reaktionären Grundätzen, wie sich dieß in deren Haltung in der exchischen Frage manifestirt. Von den anderen Kirchenfürsten gilt fast daselbe und wenn einer derselben ein wenig liberaler ist, so ist es Kardinal Rauvischer.

Aus Paris, 13. November, wird dem „Pester W.“ geschrieben: Ledru-Rollin hat sich bestimmt gewigert, nach Paris zu kommen, wie Kochefort gestern Abend in einer kürzlichen Versammlung der Rue Doublanville den Wählern mittheilte. Die Versammlung ward um 8 Uhr eröffnet; ein Mitglied des Bureau's theilte mit, daß Kochefort mit dem Abendzuge erwartet werde, und forderte die Anwesenden auf, in möglichster Ruhe zu debattiren, damit nicht etwa der Polizeicommissär vor der Ankunft Kochefort's die Auflösung ausspreche. Die Warnung war nöthig, denn gleich dem ersten Redner wurde ein sehr mißfälliger Empfang zu Theil. Derselbe war verweigen genug, in dieser Umgebung die Candidatur Kochefort's anzugreifen, und es bedurfte aller Anstrengungen des Präfecten, um ihm Gehör zu verschaffen. Um 9 Uhr erschien die Orandischschaft, welche nach London abgegangen war, um Ledru-Rollin einzuladen. Kochefort bestieg die Tribüne und legte von dem Erfolge seiner Sendung Rechenschaft ab. Er erwartete sich zunächst gegen die von dem „Réveil“ aufgestellte Behauptung, als habe er sich bei der Comitésberatung vor der Abreise stark genug erklärt, Ledru-Rollin zu schützen. Wir messen dem Dementi vollen Glauben bei, denn eine solche Eitelkeit giebt doch über alles Maß des Vergeßlichen hinaus. Folgendes wäre etwa die Argumentation, die Kochefort bei Ledru-Rollin geltend gemacht hätte: Wir sind Beide wegen Vergehen gegen das gemeine Recht verurtheilt: man läßt mich frei, folglich wäre es unlogisch, Ledru-Rollin nicht frei zu lassen. Gehegt aber selbst, man verhafte ihn, so würde das seine Wahl unvermeidlich machen. Auf jeden Fall würde mein erster Act in der Kammer der sein, daß ich an die gesammte Linke appellirte.

Ich würde die Linke fragen, ob sie ruhig zusehen wollte, wie ein Abgeordneter des Volkes von der Kammer ausgeschlossen würde; ich würde sie auffordern, ihre Demission zu geben; weigert sie sich, so würde ich den gegenwärtigen Körper verlassen, und an das Volk appelliren. Ledru-Rollin hat darauf geantwortet, er fürchte, daß seine Ankunft in Paris das Zeichen zu einer Emute geben werde und er halte die Zeit für schlecht gewählt. Im rechten Augenblicke werde er auf seinem Posten sein. Aber heute ziehe er es vor, in der Fremde zu bleiben, ganz abgesehen von der Gefahr, die er bei einer derartigen Reise persönlich laufen könnte. Viel-

leicht werde er kommen, falls die Pariser ihm bei der Wahl wirklich die Majorität geben. — Die Versammlung zeigte sich über diese Mittheilung sehr unzufrieden. Der allgemeine Eindruck war der, daß es nun um die Candidatur des Giberweigerer völlig geschehen sei. Im weiteren Verlaufe der Versammlung zeigte sich Kochefort ungewöhnlich gereizt. Er bestieg noch zweimal die Tribüne, das letztemal, um sich gegen den Vorwurf des Eingangs erwähnten Redners zu vertheidigen, daß er in seinen Pamphleten eine Frau und ein Kind beschimpft habe. Er habe die Kaiserin niemals als Frau, sondern nur als Fürstin angegriffen. Bei dieser Erwähnung hielt es der Polizeicommissär gerathen, die Versammlung aufzulösen. Diefelbe trennte sich unter dem gewöhnlichen Rufe: Es lebe Kochefort!

Die heutigen Morgenblätter bringen die Nachricht, daß Carnot eingewilligt habe, im ersten Bezirk gegen Kochefort aufzutreten. Endlich also findet sich ein Mann, der den Ruch hat um der guten Sache willen, bestieg noch zweimal die Tribüne, das letztemal, um sich gegen den Vorwurf des Eingangs erwähnten Redners zu vertheidigen, daß er in seinen Pamphleten eine Frau und ein Kind beschimpft habe. Er habe die Kaiserin niemals als Frau, sondern nur als Fürstin angegriffen. Bei dieser Erwähnung hielt es der Polizeicommissär gerathen, die Versammlung aufzulösen. Diefelbe trennte sich unter dem gewöhnlichen Rufe: Es lebe Kochefort!

Die heutigen Morgenblätter bringen die Nachricht, daß Carnot eingewilligt habe, im ersten Bezirk gegen Kochefort aufzutreten. Endlich also findet sich ein Mann, der den Ruch hat um der guten Sache willen, bestieg noch zweimal die Tribüne, das letztemal, um sich gegen den Vorwurf des Eingangs erwähnten Redners zu vertheidigen, daß er in seinen Pamphleten eine Frau und ein Kind beschimpft habe. Er habe die Kaiserin niemals als Frau, sondern nur als Fürstin angegriffen. Bei dieser Erwähnung hielt es der Polizeicommissär gerathen, die Versammlung aufzulösen. Diefelbe trennte sich unter dem gewöhnlichen Rufe: Es lebe Kochefort!

Die heutigen Morgenblätter bringen die Nachricht, daß Carnot eingewilligt habe, im ersten Bezirk gegen Kochefort aufzutreten. Endlich also findet sich ein Mann, der den Ruch hat um der guten Sache willen, bestieg noch zweimal die Tribüne, das letztemal, um sich gegen den Vorwurf des Eingangs erwähnten Redners zu vertheidigen, daß er in seinen Pamphleten eine Frau und ein Kind beschimpft habe. Er habe die Kaiserin niemals als Frau, sondern nur als Fürstin angegriffen. Bei dieser Erwähnung hielt es der Polizeicommissär gerathen, die Versammlung aufzulösen. Diefelbe trennte sich unter dem gewöhnlichen Rufe: Es lebe Kochefort!

### Feuilleton.

#### Der Lenker und Baumeister des modernen Paris.

Alle Welt weiß, daß der Präfect von Paris den deutschen Namen Hausmann trägt und dieser Mann ist es, der die Gegenwart innerhalb und außerhalb Frankreichs vielfach beschäftigt hat. Weniger bekannt aber sind Wesen, Charakter und Carrière dieses Genialgenies. Wels erzählt darüber in seinen Skizzen aus dem zweiten Kaiserreiche und wir entnehmen seiner interessanten Plauderei hier einige Details.

Herr Hausmann war Präfect von Bourdeaux, als im Jahre 1852 der Prinz-Präsident seine Reise dorthin machte und in der Beantwortung der Rede des Präfecten, der auf die Tausende von Petitionen anspielte, welche in allen Departements gezeichnet wurden und die Wiederherstellung des Kaiserreichs verlangten, das unsterblich gewordene „L'empire c'est la paix!“ ausrief. In einer intimen Unterredung, welche Hausmann mit dem zukünftigen Kaiser hatte und in welcher dieser ihn um die Bedürfnisse der Provinz befragte, legte der Präfect ihm eine Zeichnung der Neubauten, die in Bourdeaux mit der Zeit auszuführen wären, vor. Der Prinz warf einen prüfenden Blick auf die Pläne.

„C'est à dire,“ sagte er — „daß Sie halb Bourdeaux niederreißen und es neu wieder aufbauen lassen wollen!“

„Ungefähr,“ erwiderte Hausmann mit der größten Gelassenheit; „jedoch bitte ich Monseigneur, zu bemerken, daß, wenn diese Bauten ausgeführt werden, nicht allein die Stadt verschöner wird, sondern daß sich auch die vielen Arbeiter, die jetzt auf einem und demselben Punkt zusammengehäuft leben, in der neuen Stadt vertheilen, daß sie bessere und billigere Wohnungen bekommen, und daß zu gleicher Zeit der Herd einer zukünftigen Insurrection zerstreut wird.“

Der Präsident sah den beleibten Herrn mit jenem räthselhaften, ne-

gativen Blick an, der nichts von sich giebt, der nur einzusaugen scheint, und den die, welche ihn nicht ertragen, zu begreifen unfähig sind.

„Und sind Sie der Mann, diesen Plan auszuführen?“ fragte er mit seiner sanften, ruhigen Stimme.

„Das thut nichts zur Sache!“ antwortete Jener in der Art und Weise, die man einige Jahre später „die Hausmann'sche Manier“ nannte, — „wenn der Plan nun gut ist — der Mann findet sich von selbst!“

Der Prinz lächelte — „C'est bien!“ sagte er — „j'y penserai!“ — und drehte ihm den Rücken.

Diese Anekdote und ihre Folgen, welche Herr Hausmann oftmals erzählt hat, charakterisiren ihn vortreflich; denn von nun an ward er Doyen der Regierung, d. h. er sagte Jedem, der es hören wollte, daß diese Regierung auch nicht das Ideal der Regierungen war, denn er hätte ihrem Chef den vernünftigsten und zugleich genialsten Plan dieses Jahrhunderts vorgelegt und hätte ein einfaches „j'y penserai!“ zur Antwort erhalten. — „Die Regenten seien alle mit Blindheit geschlagen!“ — setzte er hinzu.

Der Leser weiß vielleicht, daß seine Ernennung im Jahre 1852 zum Präfecten von Paris ganz Frankreich in Erstaunen setzte, und daß von den sechsunddreißig Millionen Franzosen Der, der am meisten darüber hätte erkaunt sein müssen — Herr Georg Eugen Hausmann war. Es war wie ein Donnerstahl aus heiterem Himmel. Der Kaiser hatte ganz einfach im Ministerium diese Ernennung dem Minister des Innern anbefohlen, und da Se. Majestät in Augsburg erzogen ist, hatte er auf gut deutsch „Hausmann“ ausgesprochen und Se. Excellenz, Herr Barache, hatte geantwortet, daß er solchen Beamten nicht kenne — es gäbe nur einen mittelmäßig begabten Präfecten in Bourdeaux, einen Monsieur „Dobmann.“ — Mit welchen Gefühlen der Begünstigte jedoch diesen unerhofften Glücksschlag empfing, geht aus dem Auszuge hervor, den er ausließ, als ihm der Telegraph die Depesche, welche seine Ernennung enthielt, überbrachte. Mehr als zwanzig Personen haben diesen Ausruf gehört und bezogen ihn — er ist historisch geworden, und Der, welcher ihn gethan, giebt sich keinen Augenblick die Mühe, ihn abzuleugnen.

Herr Georg Eugen Hausmann rief beim Empfang der Depesche, welche ihm seine Ernennung zum Präfecten von Paris anzeigte, aus: „L'empire est consolidé!“

Nicht wahr, lieber Leser, Du kennst den Mann zur Genüge, den wir Dir zu skizziren versuchen?

Es muß ein arger Dämpfer für den Dünkel dieses Herrn gewesen sein, als der Kaiser bei seiner ersten Audienz ihm ganz einfach mit seiner ewig ruhigen und monotonen Stimme sagte:

„Ich habe beschlossen, viele Neubauten in Paris zu veranstalten, theils um die Massen von Arbeitern, welche nach Paris strömen, zu beschäftigen, theils auch, um die schönste Stadt der Welt zu verschönern.“

Es ist uns ein unaussprechliches Räthsel — uns, die wir Herrn Hausmann persönlich gekannt haben, zu ergründen, wo dieser Mann jene seitdem sprichwörtlich gewordene Antwort hergenommen hat, welche der feinste und geschmeidigste Höflich wahrscheinlich nie gefunden haben würde. — Sich tief verbeugend erwiderte er: „Octavian, der Nefte und Nachfolger Cäsar's, fand bei seiner Thronbesteigung ein Rom aus Ziegelsteinen erbaut, und hinterließ ein marmornes Rom!“

Der Held dieser Skizze erzählt, daß Napoleon III. bei dieser klassischen Citation ganz verblüfft gewesen sei, oder, wie der Seinepräfect in seiner pittoresken Weise sich ausdrückte: „tout ahuri!“ Es mag ihm jedoch komisch zu Muth gewesen sein, als der Kaiser, nachdem er zu sich gekommen, fortfuhr:

„Die strategische Section des großen Generalstabes wird Ihnen Pläne zukommen lassen, wie die großen Arterien Paris durchschnitten müssen, wo die neuen Casernen erbaut werden, und wo die Plätze, Squares und Kreuzungen der Straßen stattfinden sollen. Diese Pläne sind von mir gut geheißen und Sie werden sich striet nach ihnen richten.“

Das war das Sturzbad! Somit ging jene Initiative verloren — die Verschönerung von Paris hatte eine strategische Grundlage — das war des Pudels Kern, und Herr Hausmann ward der wüthliche Ruhm, der Ausführender des kaiserlichen Willens zu sein. Noch schmeichelte er sich, daß Napoleon III. nur seine Idee, welche er ihm in Bourdeaux enthielt,

Schneidermeister, ... um Stock-im-Eisen.

Die Hochzeit des Fürsten von Rumänien hat gestern Abends um 5 Uhr in Newwied stattgefunden. Derselben wohnten unter Anderen der Graf und die Gräfin von Slandern, der Fürst von Hohenzollern und der Fürst von Waldack bei. In wenigen Tagen wird das Fürstpaar in Bukarest seinen Einzug halten.

Die Petersburger Journale beschäftigen sich jetzt wieder eifrig mit dem Banjalawien. Der „Solos“ meint in einem mit Ausfällen gegen Oesterreich gewürzten Artikel: „Was Preußen für Deutschland, das ist Rußland für das Slaventhum. Es wäre Kleinmuth und politische Feigheit, wenn wir dieser Rolle entsagen wollten, die uns von den Slawen selbst angeboten wird und die Rußland heilig ist. Welche politischen und socialen Pflichten das Slaventhum auch noch durchzumachen hat, wir werden, da wir die Geschichte der Kriege von 1859 in Italien und von 1866 in Deutschland kennen, mit ruhigem Gewissen die Lösung der slavischen Frage abwarten und die Entscheidung des Rächfelds ist uns im Voraus bekannt. Inzwischen müssen wir die Interessen der Slawen in einer Form verteidigen, die den bestehenden politischen Verhältnissen angemessen ist, und müssen uns deshalb vorzugsweise auf unmittelbare Propaganda beschränken.“

Journalchau.

„Pesti Napló“ weist anlässlich des künftigen Verlaufes der von Józay zu Besprechung der Banfrage einberufenen Volksversammlung die Sinnlosigkeit und Verwerflichkeit des Vorgehens der Opposition nach, die bereits anfangs, die finanziellen Fragen als Agitationsmittel zu gebrauchen. Fern berechnet im „Hon“ den materiellen Schaden, den die stehende Armee Ungarn verursacht. Es werden behauptet 200 000 ungarische Jugendliche unter den Waffen gehalten. (Das ist nebenbei bemerkt eine Ueberschätzung; der Präsenzstand in sämtlichen ung. Regimenten übersteigt in Friedenszeiten nicht 110.000 Mann. P. C.); der Tagelohn eines gesunden Arbeiters betrage gegenwärtig 2 fl., man müsse also annehmen, daß er für 4 fl. Arbeit produciere; das Jahr zu 300 Arbeitstagen berechnet, würden nun diese 200.000 Menschen jährlich 240 Millionen produciren und diese entgehen dem Lande durch die stehende Armee.

Der Aufstand in Dalmatien.

Der „Prestje“ wird aus Cattaro, 13. November, telegraphirt: Heute Nacht wurde die Vorpostenlinie ein starkes Feuer. Die Insurgenten wurden zurückgeworfen. General Graf Auerberg, Genie-Oberst Schröder, die Generalstabs-Majore Paco und Rodolisch und der Artilleriechef haben sich heute Morgens nach Risano begeben zur Besichtigung der neuen transportablen Blockhäuser, die auf dem Plateau oberhalb Risano aufgeführt werden sollen. Aus der Zupa treffen wieder Maulthierreiber ein, die bei der nächsten Expedition nach dem Norden verwendet werden sollen. Der Armeetrain ist bereits auf 500 Maulthiere angewachsen. Ein Artillerie-Offizier mit 15 Jägern wurde auf der Streifung bei Kosmac angegriffen, und dabei wurde ein Pastrovičaner Maulthierreiber erschossen. Darüber sind die Pastrovičaner und Castellastuener bereit erbittert, daß 800 von ihnen auf eigene Faust die Insurgenten bekämpfen wollen. Der hiesige Begleithauptmann ist von seinen neuesten Unterhandlungen mit den Insurgenten aus dem Gehirngedächtnisse oberhalb Castellastuero noch nicht zurückgekehrt. Wegen der Auffindung kompromittirender Papiere wird der verhaftete Klop-Rapitán Sturcovich dem oberländischen Gerichte in Zara übergeben.

Das Hauptquartier ist noch hier. Operationen gegen den Norden werden nächstens beginnen. Graf Auerberg will mit Milibe vorgehen. Er entläßt viele Gefangene.

Die Vorposten von Sutvara wurden mit Steinen beworfen. Cattaro, 14. November. Der Kriegsdampfer „Juno“ ist heute mit Ergänzungstruppen angekommen. Morgen geht das Hauptquartier nach Risano ab. Gestern Nacht haben flehzig Insurgenten die Ditschast Sturic überfallen, vier Häuser ausgeplündert und einen Einwohner vermurdet. Von sechs Ditschasten um Castellastuero, mit denen unterhandelt wurde, halten es Motrane, Moibed, Kabisivana und Stefano mit den aufständischen Crivosciancern; Kameno und Slicli sind zweifelhaft. Während der Unterhandlungen mit den Oberältesten dieser Ditschasten in Igalo wurde der Ort Trebesin überfallen. Das militärische Vorgehen gegen die Crivoscie ist eine beschlossene Sache, und beginnen die Operationen vielleicht schon übermorgen. Die Ublitaner haben neuerdings Unterwerfung und Truppenunterstützung gelobt. Die Türken haben in der Sutovina, gegenüber Magazza, den Wachposten auf 45 Mann verstärkt. Nächstens mehr aus Risano.

Cattaro, 15. November. Der neulich zur Gast gebrachte Spurovich wurde gestern freigelassen. In Risano und Smotowa wurden einigen Einwohnern behufs Verteidigung die Waffen zurückgegeben. Mit Ausnahme der an in die Sutovina streng angrenzenden Gemeinden Motrine, Moibed, Kattivovina und Santo Stefano haben die Gehirngedächtnisse von Castellastuero, sowie die Ditschast Ublit ihre Unterwerfung angekündigt. Die Waffenablieferung soll auf dem Fuße folgen. Crivoscie und Ledevic verhalten in ihrer Keuzen.

Dem Vernehmen nach soll der Fürst von Montenegro heute in Orachowa erwartet werden, um sich der vollen Neutralität der dortigen Bewohner dem Aufstande gegenüber zu versichern.

benutzt und ausgeführt hätte; aber leider wurde ihm auch diese Benutzung nicht zu Theil; denn als er die Pläne des Generalstabs empfing (wie wir selbst zu sehr Gelegenheit gehabt haben), las er — wahrscheinlich mit stiller Verwünschung: „Exécutes d'après les dessins et l'ordre de Mgr. le président de la République“ — Mai 1850“ — also mehr als zwei Jahre, bevor Herr Hauptmann seine Idee dem Prinzen in Bordeaux vortrug. — Der Ruhm der Erfindung war also dahin, und es blieb einzig und allein der, ein intelligenter Ausführender des kaiserlichen Willens zu sein.

Diesen Ruhm muß man Herrn Hauptmann unbestritten lassen; er hat die kaiserliche Initiative, deren Ausführung ihm anvertraut worden, zu einer glänzenden Vollendung gebracht. Es wäre unnütz, ein Wort darüber zu verlieren, um zu beweisen, daß das heutige Paris eine vollständig neue Stadt im Vergleich zu dem Paris unter Ludwig Philipp ist — die Laufende und aber Laufende, welche die Weltstadt bejuchet haben, können es bestätigen. Freilich ist dadurch der Stadt eine sehr große Schuldenslast aufgebürdet worden, jedoch in keinem Vergleich zu den Vortheilen, welche daraus erwachsen sind. — Man erlaube uns, hier die eigenen Worte jenes bizarren Mannes zu citiren, welcher sich einbildet, der Schöpfer des neuen Paris zu sein, und der es doch am besten weiß, wie viel — oder, besser gesagt, wie wenig er dabei betheiligt ist. In Gegenwart des Gewährsmannes des Schreibers dieser Zeilen äußerte er sich folgendermaßen:

„Ich habe den Pariser Luft gegeben — sie können es mir danken, daß ihre Frauen von nun an kein scrophulöses Gesicht zur Welt bringen werden. Ich habe ihre elenden Spulunken abreiben und ihnen Paläste bauen lassen, und wenn die bodenlosen Schwärmer im Corps législativ darüber Worte verlieren, so sind es eben verlorene Worte. Die Nachwelt wird einst rücheln, ob die Gesundheit der Bewohner der Welthauptstadt nicht ein paar hundert Millionen mehr war. Außerdem schreiben sie nur, weil sie einsehen, daß mit der neuen Verpflanzung der Arbeiter aus ihren Mittelpunkten wahrscheinlich Paris in zehn Jahren keine Oppositionsdeputirten mehr erwählen wird. Doch all' ihr Gerede berührt mich wenig — läßt mich im äußersten Grade kalt. Wer mich nicht anerkennen will, der

Ragusa, 15. November. Savjet Paicha ist heute hier eingetroffen. Er erzählt, daß in der Herzegovina bis zum gegenwärtigen Augenblicke vollkommene Ruhe herrscht. Fünf Bataillone sind an die Grenze abgegangen.

Risano, 16. November. Heute Morgens 6 Uhr begann der Vormarsch gegen die Insurgenten. Die Truppen rückten unter Commando der Brigadiere Dormus und Simic gegen Ceretvice vor, während eine Colonne unter Oberst Fischer von Drabovac gegen Ledevic operirte. Auch von Morin aus rückte eine Colonne vor.

Um 8 Uhr Morgens begannen die Geschütze ihr Feuer gegen die von Insurgenten besetzten Höhen, von welchen dieselben Steinmassen auf die Truppen herabrollten. Später rückten die Dreifüßler-Batterien über die von den Truppen rasch erzwungenen Serpentinien vor. Um halb 12 Uhr Mittags waren sämtliche Höhen von den Insurgenten geräumt. — Das Hauptquartier des General Auerberg befindet sich in Smocovae.

Nach einer an die Crivosciancer ergangenen, jedoch erfolglos gebliebenen letzten Aufforderung wurde heute 7 Uhr Früh der Angriff auf Crivoscie in vier Colonnen begonnen und zwar Major Urlich über Ublit, Oberst Simic gegen Ceretvice, Oberst Fischer gegen Ledevic, Oberst Kaiser von Drabovac aus. General Dormus steht mit zwei Bataillonen und einer Batterie als Reserve in Risano. Oberst Simic erreichte die dominirenden Höhen ohne Widerstand. Oberst Fischer protegirte durch ein unabhaltendes Feuer aus drei Batterien, erreichte nach einem mühseligen, sehr gut geführten Marsche die Höhen von San Nicolo, welche von den Insurgenten, namentlich mit Steinbatterien, hartnäckig verteidigt wurden. Bisher sind keine Verwundeten eingelangt. Generalmajor Graf Auerberg mit dem Stabe bleibt heute in Knezlac. Gleichzeitig macht Oberst Schönfeld vor Dubua und San Stefano einen Angriff auf die verstreuten Insurgenten bei Braic.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 15. November. (Unterhausung.) (Nachtrag.) Man übergibt hierauf zur Specialdebatte; der Titel des Gesetzentwurfes wurde verlesen. Derselbe lautet: „Gesetzentwurf bezüglich der Vorlegung für die ungarischen Linienarmee, Abtheilungen und die Marine im Jahre 1870 notwendigen Rekruten.“

Gabriel Várady beantragt mit längerer Motivirung, daß statt für die ungarischen Linien-Abtheilungen „für die ungarische Armee“ gesetzt werde. Sein Antrag ist identisch mit dem Separatvotum der 9. Section.

Gregor Patrúányi (von der Rechten) unterstützt den Antrag Várady's, und zwar vom Gesichtspunkte der Gerechtigkeit aus. Er halte es für eine Nothwendigkeit, vom Worte des Gesetzes nicht abzuweichen. Es sei durchaus schädlich, sich der Synonyme zu bedienen; im Ausgleichegesetz sei der Ausdruck „ungarische Armee“ enthalten; jetzt gebe man statt dessen „ungarische Abtheilungen“; wenn man mit dem Substituirten verhandelt, so fortzufahren, werde es demnach heißen „Contingent der ungarischen Abtheilungen“. Es sei nöthig, daß der ungarische Soldat, der für's Vaterland sein Blut vergießt, mindestens den ihm gebührenden Respekt habe. (Lebhafte Beifall von der Linken.)

Paul Hoffmann hält dafür, daß beide Ausdrücke correct und im Gesetze begründet seien; er stimmt jedoch für das Separatvotum der 9. Section, das ist für den Antrag Várady's.

Baron Lubwig Simonyi äußert sich in demselben Sinne. Karl Rerkápolyi: Die Regierung wolle aus dem Gesetze durch kein Wort streichen, und so auch das Wort „ungarische Armee“ nicht; allein es frage sich, ob es nothwendig sei, dieses Wort immer zu wiederholen. (Lärm. Rufe von der Linken: „Gewiß ist es nothwendig!“) Der von Várady vorgeschlagene Ausdruck sei gefällig, denn er komme dem Ges.-Art. XI: 1867 vor; aber auch der Ausdruck sei gefällig beim Grundgesetz, denn die Regierung annehme, weil derselbe im Ges.-Art. XI: 1868, dem Wehrgesetz, enthalten sei. Da nun von beiden gleich correcten Ausdrücken der letztere dem Geiste des Wehrgesetzes besser entspreche, so empfehle er die Annahme des von der Regierung festgestellten Titels. (Lärm. Beifall von der Rechten.)

Koloman Tisza: Vorebner habe gesagt, im Gesetze stehe der Ausdruck „ungarische Heer“ und Niemand wolle diesen Ausdruck streichen; allein er zögere zugleich den Ges.-Art. XI: 1868 und ziehe daraus den Beweis, daß es ein Unfluth sei, von einem ungarischen Heere zu sprechen, da es bloß ein gemeinsames gebe. Nun freilich genire der Ausdruck „ungarische Heer“ im Ausgleichegesetz nicht mehr, da er ja durch das Wehr-Gesetz unschädlich gemacht worden sei! Nun begreife Redner, warum die Regierung diesen Ausdruck ruhig stehen läßt! Vorebner sei sehr aufrichtig gewesen; aber er hätte noch aufrichtiger sein und sagen sollen, auch der von der Regierung festgestellte Titel des Gesetzentwurfes sei uncorrect und es müsse heißen: für die gemeinsame Armee. Allerdings ist eine solche Deutung des Wehrgesetzes keineswegs darnach, um große Verwirrung bezüglich der staatlichen Unabhängigkeit zu gewähren. Redner erläutert den Unterschied zwischen „ungarische Armee“ und „ungarischen Abtheilungen“ und schließt damit, daß er für Várady's Antrag stimmt.

Salomon Gajágó: Das Wort „ungarische Armee“, welches im Ges.-Art. XII; 1867 stehe, sei eine bedeutende, provinciale Erregungssache, allein der, die dem Worte entsprechende Begriff könne heute noch

läßt es bleiben und damit basta! Sie können doch nicht mehr meine Boulevard, meine Plätze und meine Casernen zerstören, und so wird die späteste Nachwelt von mir erzählen. Der Kaiser ist ein Genie — er hat mich aus Bordeaux geholt, er wußte wohl, wen er holte und was er an mir hatte. Die dummen Menschen schimpfen über unsere Finanzen; es ist wahr, daß wir zehn, zwanzigmal soviel Schulden als früher haben; aber das war für's fünfte-mal soviel Einkünfte als früher haben, das verschweigen sie wohlweislich. Und das nennen sie — Politik treiben. Und wenn sie auch wirklich Recht hätten — ein Paris, wie ich es ihnen erbaute habe, daran können unsere Entel schon ein wenig lauen — haben wir denn nicht die Schulden unserer Väter mit in den Kauf genommen? Diese trivialen Worte, welche den Mann trefflich charakterisiren, enthalten jedoch eine nicht unbedeutende Dosis von Wahrheit. Es wird Niemand einfallen, zu bestreiten, daß der Aufenthalt in Paris durch die Verbreiterung der Straßen, die Unmasse von neu erschaffenen Plätzen und Squares um fünfzig Procent gesunder als früher ist; — Licht und Luft sind jetzt nicht mehr Privilegien in Paris, sie sind ein Gemeingut des Milliarders und des ärmsten Arbeiters. Auch daß eine Insurrection in der vulcanischen Stadt jetzt nicht mehr möglich ist, wenn das Militär der Regierung treu bleibt, ist sicher; denn in den breiten, ungepflasterten Straßen, die Paris in allen Richtungen durchschneiden, ist es fast unmöglich, Barricaden zu errichten. Worin aber Herr Hauptmann am weissen recht hat, ist, wenn er behauptet, daß der Kaiser ein Genie ist; denn es war wirklich ein genialer Zug, all' der Opposition, welche das Niederreißen und Wiederaufbauen einer Stadt wie Paris nothwendigerweise hervorgerufen mußte, einen rücksichtslosen, groben — (das Wort „ungeschilder“ ist auf der Spitze unserer Feder) — Mann entgegenzustellen, welcher der Schönen von 1789 gegenüber die Energie — oder man nenne es, wie man will — hat, zu sagen: „Wenn's Euch nicht gefällt — laßt es bleiben, ich gebe darum doch den von mir vorgezeichneten Weg.“

Charakteristisch ist es, wie Herr Hauptmann die Pariser Presse, — die unabhängige der ganzen Welt — beinahe zum Schweigen gebracht hat. In seiner Stellung als Seinepräses hat er nach dem Gesetze von 1852

nicht vollständig realisiert werden. Er stimmt für den Text des Central-ausschusses.

Paul Npary und Fernatony sprechen noch zu Gunsten des Várady'schen Antrages, worauf der Präsident die Debatte über den Titel für geschlossen erklärt.

Zwanzig Abgeordnete von der Linken (darunter Paul Npary, Ludwig Fernatony, Paul Szontágh, Virgil Szilágyi, Ludwig Mocsary u. A.) fordern die namentliche Abstimmung. Das Resultat ist folgendes. Auf die Frage, „ob das Haus den Text des Central-ausschusses annehme oder nicht“, antworten mit „Ja“: 133. Abweisend waren 142, der Präsident enthielt sich der Abstimmung; der Text des Central-ausschusses ist also mit der Majorität von 30 Stimmen angenommen.

Es werden nun die beiden Paragraphen, aus welchen der Rekruten-Votirungs-Gesetzentwurf besteht, ohne Debatte acceptirt, die dritte Lesung wird morgen vorgenommen.

Das Haus übergeht zu dem nächsten auf der Tagesordnung stehenden Gegenstande: zu dem Beschlußantrage Gubob'y's, in welchem das Ministerium aufgefordert wird, Alles daran zu setzen, damit der Anschluß der ungarischen an die türkischen Bahnen über Belgrad ausgeführt werde. Gubob'y motivirt in halbständiger Rede von der Tribüne aus seinen Beschlußantrag.

Communications-Minister Mikó weist auf die Aufklärungen hin, welche der Ministerpräsident Graf J. Andrássy in der Sitzung vom 25. Juli l. J. ertheilt und bittet das Haus, über den Beschlußantrag hinweg zur Tagesordnung überzugehen.

Das Haus verwirft Gubob'y's Beschlußantrag als überflüssig. Schluß der Sitzung: 3/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr.

Inland.

Sermannabdt, 19. November. Aus Anlaß des a. h. Namens-tages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth wurde heute in der röm. kath. Hauptpfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, welchem die Generalität, die Civil- und Militärbehörden, die dienstfreien Officiere der Garnison und ein zahlreiches andächtiges Publicum anwohnten. Aus demselben Anlasse prangten der Stadthurm und die öffentlichen Gebäude im Fahnen Schmucke.

Kronstadt, 12. November. So trüb wie das Wetter des heutigen Tages, so trüb und tröstlos ist es bei und fast allerwärts. Die industriellen Unternehmungen scheitern, so daß die Theilnehmer anfangen — durchzugehen, wie neulich ein sonst gut angelegenes Individuum aus Stettin. Wer sein Handwerk nicht mehr treiben will und zum Durchgehen keine Lust hat, erschießt sich, wie in diesen Tagen ein junger Lairgenicht gethan hat. — Die Anschuldigung der Lehrer von der Liste zu den Communikationswahlen wurde für diesmal hier theilhaftig beifolgt und zwar wurden sie mit Nachdruck dazu aufgefordert, den Beamten an „Selbstverleugnung“ hierin nicht nachzugeben. Welche weise Ablichten und höhere Rücksichten die Stimmsführer bei der Fassung dieses — unerhörtsten Beschlusses geleitet, es wird's die Zukunft lehren; denn sie selbst haben — mit dunkler Hinweissung auf diese tiefer liegenden Motive — nur schwache und darum sogleich, freilich vergeblich widerlegte Gründe vorgebracht.

Am trostlosesten ist aber hier mit der Holzwirtschaft. Von Jahr zu Jahr wird das Brennholz bei uns in Folge der Miswirthschaft immer theurer und bald wird man selbst um das theuerste Geld kein Holz bekommen. Natürlich liegt die Schuld davon zunächst in der Fortamtsleitung und dann in der mangelhaften Ueberwachung derselben durch die nächsthöhere Behörde. Gründlich könnte hier geholfen werden, wenn von Seite der kaiserlichen Nationaluniversität ein wissenschaftlich und praktisch gebildeter Fortmischer angestellt würde, der die Oberaufsicht nicht allein über die ausgedehnten National-Waldungen, sondern auch über die, den größten Theil des Gemeindevermögens repräsentirenden Gemeindevaldungen zu führen und der allenthalben, besonders aber bei uns in erschreckender Weise überhand nehmenden Waldverwüstung zu steuern hätte — namentlich durch Bestimmung unerschöpflicher und gewissenloser Forstleute, die den Wald als ihre Domäne ansehend, im Bunde mit einigen andern einflussreichen Personen, in unverantwortlicher Weise willkürlich darin schalteten und walteten.

Unsere neue Verfassung ist noch immer nicht vollständig festgesetzt. Jetzt handelt es sich um die Regelung der Verhältnisse zwischen den Filialen und der Mutter-Gemeinde und wenn dieselbe gelingen sollte, so wird vom 1. Dezember d. J. aber vom 1. Januar l. J. die neue Verfassung provisorisch eingeführt.

Um doch auch etwas Erreuliches mitzutheilen, schreibe ich mit der Nachricht, daß im Laufe der letzten Wochen dieses Jahres auch hier öffentliche Vorlesungen für gemischtes Publicum gehalten werden sollen, deren Gegenstand zur Gründung eines Bauvereins für unsere kaiserlichen Mädchenschulen bestimmt ist. Es ist höchste Zeit, daß dazu geschritten wird; denn die Vernachlässigung der Mädchen ist eine Sünde, die sich bis ins dritte und vierte Glied zu rächen pflegt. Das hat man bei uns nicht immer recht bedacht! (S. D. W.)

Pest, 16. November. Die Finanz-Commission des Unterhauses beantragt Aufhebung des Zeitungssimpels.

Die Steuer-Rückstände des Pesther Comitates betragen Anfangs November 2.400.000 Gulden.

das Recht, auf jede falsche Angabe über seine Administration in demselben Blatte, wo diese erscheinen, eine „Communique“ zu erlassen, welches dieses Blatt nicht allein ohne Entschädigung und augenblicklich aufnehmen, sondern auch an die Spitze des Journals stellen muß. Nun hat Herr Hauptmann einige administrative Forderungen zu seiner Disposition, welche das Talent besitzen, mit solcher Weisheit zu schreiben, daß oft von einem einzigen Communique die gute Hälfte, ja zwei Drittheile des Journals erfüllt werden. Um nun den Lesern die täglichen Notizen nicht vorzugestalten, müssen die Journale, die von der präsectorialen Prosa so gefüllt werden, Ertragsbeilagen veranstalten, die mit der Stempelpresse ihnen oft laufende Francs kosten. Diese von Zeit zu Zeit erneuerten Ausgaben haben die Oppositionsblätter gewollig jahm gegen Herrn Hauptmann gemacht. Wir wissen aus authentischer Quelle, daß einige von ihnen, unter andern der „Siecle“ — der oft ganze in den Communique enthaltene Gesetze abdrucken mußte — sich direct an den Kaiser gewandt haben und daß dieser Herrn Hauptmann gebeten hat, sich kürzer zu fassen.

Unter den intellectuellen Mittelmaßigkeiten, deren das zweite Kaiserreich so viele hervorgebracht hat, hat Hauptmann ohne Zweifel das Meiste geleistet. Er hat wirkliche, fahbare Verdienste, welche den gewöhnlichen Leuten seiner Kategorie gänzlich abgehen. Heute, wo er Baron, Senator, Millionär u. s. w. ist, kann man ihn noch als den Ersten in seinen Bureau treffen, und er ist der Letzte, der dieselben verläßt. Er hat im Jahre 1867 Könige und Kaiser als Repräsentant der Stadt Paris empfangen, hat ihnen feinfahne Bälle im Hôtel de Ville gegeben und — wir möchten es ihm fast zum Ruhme nachsagen — war gegen die Großen und Größten dieser Welt eben so schroff, unangenehm, ungehobelt, wie gegen seinen Vorgesetzten. — Gewiß eine merkwürdige Erscheinung in dem ultrabourgeois Frankreich!

Literarisches.

(Fünf-Kreuzer-Bibliothek.) Wir machen auf diese billige bei F. J. Singer in Wien erscheinende und durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehende Volksbibliothek deren 5. Heft (à 5 kr.) bereits erschienen ist, aufmerksam. Derselbe enthält den historischen Roman Laugers: „Die weiße Frau in der Hofsburg zu Wien.“

Pest, 1. Kerulene Raff... Dr. einige Sch...

Peft, 16. November. Die für den 14. d. M. auf den Käfos einberufene Massenversammlung der Herren Josef Madarasz und Gericch Kaszlo schrompfe zu einer sehr gemüthlichen Zusammenkunft einiger weniger hiesiger Hauptdemokraten in einem Wirthshauslocale zusammen, die denn auch in Abfassung gewaltiger Beschlüsse und Resolutionen im Namen des ganzen ungarischen Volkes durchaus nicht sparfam waren. Die bestehende Verfassung wurde abgeschafft, Ludwig Kossuth Präsidenten gewählt und was dergleichen harmlose Späße mehr sind zum Präsidenten gewählt und die Besonnenen der äußeren Linken hatten sich Daniel Franyi und die Besonnenen der äußeren Linken hatten sich von der „Volksversammlung“ ferngehalten, erklärten aber heute in der „M. Ujsäg“ ihre ausnehmende Zufriedenheit mit den Beschlüssen derselben. Der Club der gemäßigten Linken einigte sich nach längerem Debatten, in denen jüngste Tendenzen — vertheidigt unter dem wohlklingenden Namen eines Schutzes der vaterländischen Industrie — sehr stark hervortraten, eines Schutzes, das vom Handelsministerium vorgelegte Gewerbegezet nicht zu acceptiren sei. Als Grund soll angegeben werden, die Linke sei für die radicale Einführung der Gewerbefreiheit, daß sie nicht einmal die Concessionirung einzelner Gewerbearten gestattet mag, und lieber das ganze Gesetz verwerfe — ehe sie eine freisinnige Amendmentung derselben versucht. Wo es sich um die Aufhebung der Regalien handelt, zog jedoch die Linke vor, offen mit ihrem Verlangen nach Verlängerung der Regalien hervorzutreten. Das ungarische Landesvertheidigungsministerium hat befohlen, daß Studierende, die in die Landwehr aufgenommen sind, ihre militärischen Übungen statt in ihrem Ergänzungsbezirke am Ort ihrer Studien abhalten dürfen, falls nämlich dort der Sitz einer Landwehrcompagnie ist; der Commandant der Regimenter hat das Commando der Compagnie, zu deren Bezirke der betreffende Studierende gehört, vom Beginne und der Vollendung der militärischen Ausbildung des Recrutens zu verhängen.

Peft, 16. November. Der Club der Linken beschloß, das Gewerbegezet nicht als Gegenstand der General-Debatte anzunehmen. Die „Pester Correspondenz“ dementirt die Gerüchte über Auflösung der Deutscher Partei und Fusionirung der Parteien. Agram, 17. November. Der Selbstmord des Bankdirectors Winkler wurde durch große Verluste an der Börse und durch Antastung des Bankvermögens, wenn auch nur in geringer Summe, veranlaßt. Die Geschäfte der Bank werden durch dieses tragische Ereigniß nicht beeinträchtigt. Wien, 15. November. Wie verlautet wird die Kaiserin den Kaiser in Triest erwarten. — Die österreichischen Truppen werden bei der Operation gegen Crivosses das türkische und montenegrinische Gebiet nicht betreten.

U n s l a n d.

Koblenz, 16. November. Die Königin von Preußen, die Großherzogin und die Prinzessin Wilhelm von Baden haben gestern den Feiern anlässlich der Vermählung des Fürsten von Rumänien im Schlosse Neuwied beigewohnt.

Hannover, 16. November. Herr v. Meding wurde vom König Georg beauftragt, die von Oesterreich hinterlassenen Geschäfte zu ordnen. Meding verläßt jedoch Paris nicht definitiv; er scheint also berufen, die welfische Presse dafelbst weiter zu leiten.

München, 16. November. Der Wahlkampf ist sehr hartnäckig; nur in wenigen der 71 Wahlbezirke wurde beim ersten Wahlgange eine absolute Majorität erzielt. Gegenwärtig werden die Scrutinien fortgesetzt.

Paris, 15. November. Nach dem gestrigen Ministerrathe hielt der Kaiser zu Pferde Reue über die Garderegimenter, Juaven und Garabiniere. Oesterreich versammelte sich 19 Deputirte der linken Partei bei Jules Favre, jedoch ohne Resultat zu erzielen.

Paris, 15. November. Präsident Schneider hat seinen politischen Freunden erklärt, daß er nicht geneigt sei, sich den Chancen einer Wahl zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers auszugeben und lieber auf diese Stelle verzichten wolle. Hier will man wissen, der Kaiser von Oesterreich habe beschlossen, bei der Rückkehr aus dem Orient in Cattaro zu landen, um Dalmatien persönlich zu inspiciern.

Fürst Mettenich trifft morgen Abend ein und übernimmt wieder die Leitung der Botschaft. Die Reise nach Wien hat er aufgegeben.

Paris, 16. November. Ein gestern Abend erschienenen Manifest von J. Favre und Genossen dankt dem Pariser Volke für seine Hülfe am 26. October. Die Hauptpunkte des Programmes der Linken sind folgende: „Wir verlangen das Selbstregiment für und durch die Freiheit und Aufklärung über die unrichtige Verdrängung der Einberufung der Kammer. Wir verlangen für die Mitglieder der Kammer das Recht der Initiative für notwendige Reformen, unbeschränkte Wahlbarkeit, Municipalfreiheit, ausgedehnte Druckfreiheit, für die Journale Abschaffung der Cautions- und des Stempels, Freiheit des Buchhandels, Theaterfreiheit, Associationsfreiheit und Sreichung des Artikels 291 des Strafgesetzes (über unerlaubte Verneinungen).“

Paris, 17. November. Bischof Dupanloup bekämpft in einem Schreiben an den Bischof von Metz die Verkündigung der persönlichen Unerschlichkeit des Papstes als ungewöhnlich und gefährlich, weil dieselbe die Schismatiker noch mehr einflammen, Mährtrauen bei den katholischen Regierungen hervorruft und einen Haß gegen die päpstliche Macht erwecken würde. Er erinnert tadelnd an die Verneinung geistlicher mit weltlicher Macht mehrerer Päpste. Der Erzbischof tadelte schließlich die ungestümen Journale, „Univers“ und „Civilta Cattolica“, welche über diese heilige Frage Debatten veröffentlichten und den Konzilsbeschlüssen vorgezogen. Lissabon, 14. November. Aus Rio de Janeiro wird unterm 23. October berichtet: Die brasilianische Armee hat am 8. d. M. die Operationen gegen Kopez, welcher sich noch immer in Estanillas befindet, wieder aufgenommen. Die Allirten beherrschen fast das ganze paraguayanische Gebiet. Die Armee des Kopez ist demoralisirt. Man hält dafür, daß der Krieg seinem Ende nahe sei.

Warschau, 15. November. Baron Talleyrand de Perigord hat seine von Petersburg aus noch dem russischen Süden beabsichtigte Reise aufgegeben und sich heute von hier nach Berlin begeben.

Konstantinopel, 15. November. Im Bagdader Valesit ist die Cholera ausgebrochen, jedoch nur sporadisch. — Persien soll den Aufstand der Beduinen unterdrücken.

Kairo, 5. November. Der Kaiser von Oesterreich wird — wie mancher festgestellt ist, am 21. November hier eintreffen, und schon heute spricht alle Welt (nicht bloß die deutsche Colonie) von diesem bevorstehenden Besuche; Ismail Pascha hat mehrere Oesterreicher, die er in Audienz empfing, gekündigt, daß er von nichts so sehr erfreut sei, als von dem Entschlusse Franz Joseph einige Tage in Kairo zu verweilen. Das Programm der offiziellen Festlichkeiten ist bis jetzt folgendermaßen bestimmt: 17. November: Reise nach Ismailia. 18.: Enthüllung des Monumentes von Mehemmet-Ali, Ball in Ismailia. — 19.: Reise nach Suez. 20.: Fest in Suez, Enthüllung des Baghorn-Monumentes. — Kaiser Franz Joseph dürfte in dem Falle später als am 21. hier eintreffen, wenn er — was ihm vom Vice-König angeboten wurde — von Ismailia aus den Nojeskrinnen und den Sinaiden besuchen sollte.

Bukarest, 13. November. Nach dem bereits veröffentlichten Programme wird der Ministerpräsident Demetriu Ghica dem Fürsten und dessen hoher Gemahlin bis Turn-Severin entgegengehen, um ihn dafelbst feierlich zu empfangen, der Minister des Innern Michael Cogalniceanu und der Kriegminister Manu werden das fürstliche Paar in Giurgevo begrüßen.

Dr. Strouberg, der seit mehreren Tagen hierseits verweilt, hat einige Schwierigkeiten, welche die Regierung betreffs der Anlage seiner

Bahn machte, in befriedigender Weise beglichen, so daß die Arbeiten jetzt wieder an den verschiedenen Punkten auf das tüchtigste fortgeschritten. Man spricht davon, daß der industrielle Doctor mit dem Plane umgehe, auch die Bukarest-Gingener Bahn anzulassen, um seine Eisenbahnlinie bis an die Donau auszuweiten. Ebenso wird er sich, wie es heißt, um die Concession bewerben, seine Bahn über den Bredial nach Kronstadt zu verlängern, in Bukarest neun Straßen zu durchbrechen und glänzende Gemäße zu errichten, wie auch das neue fürstliche Palais zu erbauen.

Belgrad, 17. November. Der „Vidoban“ meldet aus Konstantinopel, die Beduinen seien im satirischen Besiz des halben Bagdader Vilajets. Persien soll die Hand dabei im Spiele haben.

New-York, 13. November. Die Nachricht, daß das Kriegsschiff „Albany“ abgegangen sei, um von der Samana-Bai Besitz zu ergreifen, wird dementirt.

Rio de Janeiro, 22. November. Die Ministerkrise ist vorüber. Die provisorische Regierung von Paraguay beschloß die Abschaffung der Sklaverei. Einem unbefähigten Gerichte zufolge wäre Lopez nach Bolivia geflüchtet.

23. October. Das Schiff „Royal Standard“ ist gescheitert und nichts von der Ladung gerettet. Die Kriegs-Operationen haben wieder begonnen. Graf Gu verließ Kofano am 8. September. Die Avantgarde besetzte San Joaquin am 20. September.

Der Lofaluer Prozeß.

Ueber den Lofaluer Erpoffenirungsfall, welcher zu einer Art cause celebre herangewachsen ist, veröffentlicht „Pesti Naplo“ und „K. Közl.“ die mit der Namensfertigung des betreffenden Grundbesizers Karl Freiherr von Apor verfehene, nachstehende Darstellung des Sachverhaltes: „Es hat dem Dr. Johann Katiu beliebt meine Angelegenheit mit meinen einflussreichen Lofaluer Contractualisten (szegedmenyeseim) unter gleichzeitiger Entstellung des Thatsachensandes, des Verlaufes des Prozeßes und des Executionsverfahrens vor das große Publikum zu schleppen und sowohl dies- als jenseits der Leitha, ja auch in der ausländischen Tagespresse bezüglich dieser privaten Prozeßsache über „Wein und Wein“ die irrende Meinung verbreiten zu lassen, als hätte ich die ungerechteste Sache auf die unmenslichste Weise gemaltam durchgeföhrt.“

Meine Abwesenheit in Familienangelegenheiten als Entschuldigung dienen, wenn ich gegenüber den wider mich im Umlauf gekehrten ungerechten Beschuldigungen zu meiner Vertheidigung vor der Öffentlichkeit nicht sofort erscheinen konnte und erst jetzt die gegen mich geschleuderten unwürdigen Verdächtigungen und niedrigen Verleumdungen zurückweise, deren Verbreitung nur bei dem frevelhaftesten Mißbrauche mit der Pressefreiheit möglich war unter unsern — leider bereits dahin gediehenen — Verhältnissen, wo gegen die Zügellosigkeit der Presse früher oder später selbst die Heiligkeit der Gesetze nicht mehr im Stande sein wird, die Sicherheit der Person und des Besitzes zu schützen.“

Es kann nicht meine Aufgabe sein, das Wort zur Vertheidigung der Gerichte und Verwaltungsbeförden zu nehmen, ich will bloß auf die gegen mich erhobenen Beschuldigungen antworten und den Sachverhalt, den Verlauf des Prozeßes und das Vollzugsverfahren wahr und getreulich erzählen.

Lofalu ist eine rein aus Szekler Erbthäusern bestehende Ortschaft. Den Beweis hierfür liefert die Lustration vom Jahre 1814. Angehlich hat im Jahre 1607 Johann Barats dafelbst auf die avitischen und seiner Frau gehörigen Besitzungen eine neue Donation erhalten; allein in dieser Donation ist von Unterthanen nichts erwähnt und überdies ist auf die Donation niemals eine Statution geföhrt. Nach mittlerweile eingetretenen Veränderungen acquirirte die Baron Apor'sche Familie im Jahre 1835 käuflich das Lofaluer Gut, welches im Jahre 1841 unter meine Verwaltung und Verfügung kam. Im Jahre 1842 ließ ich durch den Ingenieur des Maroser Stuhles den Gatter vermaßen, unter Intervention des competenten Officiates die Regulirung des Dorfes und seiner Gemarkung durchföhren, jedoch errichtete ich 28 Sectionen, vermaß dieselben mit Häusern und Gärten und gab dieselben contractlich in Pacht, vermaß das dortige griechisch-katholische Kirchenpersonale mit einer kanonischen Portion und schenkte dem Lehrer aus meinem Eigenthum Grund und Boden.

Nach dieser Bestregulirung lebten meine Contractualisten ohne Streit und Prozeß, als sie im Jahre 1848 die Urbarialisbefreiung auch für sich beanpruchend, die Erfüllung ihrer übernommenen Verpflichtungen verweigerten. Nach den eingetretenen politischen Veränderungen trat ich gegen sie im Jahre 1852 bei der damals competenten Behörde auf, in Folge dessen im Jahre 1857 das k. l. Ministerium des Innern in Wien die Endentscheidung fällte, daß die Lofaluer Contractualisten ihre Verpflichtungen auch fütberhin zu erfüllen haben; mit der Frage, ob der Gegenstand des Vertrages urbarialer Natur sei, wurden die Lofaluer, — dagegen mit der Frage, ob die Lofaluer Erpoffenirung werden können, wurde ich auf den Urbarial-Gerichtsweg gewiesen.

Allein die Lofaluer erfüllten auch nachher nicht ihre Verbindlichkeiten; sie strengten auch den Urbarialprozeß nicht an, weshalb ich vor Ablauf der für die Antrichtung von Urbarialprozeßsachen festgesetzten Frist gegen sie meinen Erpoffenirungsprozeß begann. In dieser Sache sind in erster Instanz am 4. October 1862 unter J. 243 und 283 die Urtheile erlassen. Nach dem einen Urtheile wurden neun Contractualisten auf Grund des von ihnen anerkannten Vertragsverhältnisses unbedingt zur Rückgabe des Besitzthums verhalten; nach dem andern Urtheile wurde das Besitzthum von sechzehn Contractualisten unter der Bedingung als Szekler Erbschaft und diesemnach als rückföhbar mir zugesprochen, daß ich den Nachtrageid abzugeben habe: daß im Jahre 1842 oder 1843, als ich mein Lofaluer Gut commaffirte, das damals in ihrer Hand beföhlich gewesene Besitzthum ihnen, beziehungsweise ihren Vorgängern im Besize, sei es von mir, oder über meinen Auftrag durch meinen Wirthschaftsbeamten unter dem klaren Vorbehalte der Bedingungen der Rückföhbarkeit mittelst mündlichen oder schriftlichen Vertrages zur Veräußerung übergeben wurde.

Meine Gegner appellirten gegen diese Urtheile und suchten um die Delegation einer zweiten Instanz an, da die unter meiner Leitung stehende sechsbürgerliche k. l. Gerichtstafel als competentes Urbarialgericht zweiter Instanz in dieser Sache vorgezogen verbunden war. Das bestrittene k. l. Subdennium als dritte Instanz wendete sich an die ungarische Septemviraltafel mit dem Ersuchen, zur Erledigung dieser Prozeßsachen die k. l. Gerichtstafel für Ungarn zu delegiren, wobei das Subdennium die mögliche Entscheidung in dritter Instanz sich vorbehielt. Allein die hohe Septemviraltafel theilte diese Ansicht nicht; der Prozeß ruhete bis zum Jahre 1865, als ich mich gezwungen sah, in einem Gesuche an Sr. Majestät um die Delegation einer zweiten Instanz zu bitten. In Folge dieses meines Gesuches wurde die Pester königliche Gerichtstafel gerichtlich delegirt.

Dieses delegirte Urbarialforum zweiter Instanz bestätigte am 28. März 1866 vollinhaltlich die Urtheile der ersten Instanz. Gegen diese Urtheile suchten meine Lofaluer Contractualisten nun die Revision an und verlangten, daß die Sache dem sechsbürgerlichen Gerichtshofe als dritter Instanz zugewiesen werde. Dem entgegen, weil ich von der berechtigten Ansicht ausging, daß über die Urtheile der ungarischen k. l. Gerichtstafel die ihr vorgelegte Septemviraltafel zu entscheiden berufen sei, unterbreitete ich Sr. Majestät abermals ein Gesuch wegen Entscheidung über die aufgetauchte Competenzfrage, in Folge dessen im Sinne der allerhöchsten Entscheidung Sr. l. und l. apostolischen Majestät vom 28. Dezember 1866 zur Revision und Fällung des Urtheils in dritter Instanz

die hohe k. ungarische Septemviraltafel gerichtlich delegirt wurde. — Dieser oberste Gerichtshof hat am 19. Juni 1866 die Urtheile der ersten zwei Instanzen vollinhaltlich bestätigt und ich legte am 2. October 1867 den im Urtheile vorgeschriebenen Eid ab. Das ist der kurze documentarische Abriß des Prozeßverlaufes. (Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. November. — (Zum Freibreiter Concil.) Herr Dr. Friedrich Kraffer hat gestern seine Reise nach Neapel angetreten, um dafelbst an den Verhandlungen des demnächst beginnenden Freibreiter-Concils theilzunehmen. — Morgen Abends 6 Uhr wird im Auditorium des ev. Gymnasiums gelesen: Skizzen aus Alt-Hermannstadt. — (Sonabendnachricht.) Die für Hermannstadt, Kronstadt und Agnetzeln bestimmten Sonabends der Klausenburger Lehrabtheilung treffen morgen hier ein und werden hier, in Bongard und Schellenberg Nacht halten. Es ist selbstverständlich, daß nur die für Agnetzeln und Kronstadt bestimmte Mannschaft weiter geht.

(Denunciatorisch.) In No. 135 des „Magyar Polgar“ vom 14. d. M. ist unter der Ueberschrift: „Das Schicksal der Katholiken ungarischer Zunge in Hermannstadt“ aus der Feder eines angeblichen röm.-kath. Familienvaters eine von lügenhaften Entstellungen strotzende Schilderung enthalten, welche in der freien Verunglimpfung Sr. Excellenz des Bischofs Fogarais und in dem gegen den hiesigen röm.-kath. Dechanten erhobenen Vorwurfe gipfelt, daß Letzterer als ungarischer Geistlicher ein Genker, ein Murawiew, Berg u. s. w. der ungarischen Sprache sei, weil er bei einer Seelenzahl von mehr als sechstaufend Katholiken deutscher Zunge, etwa fünfzig oder hundert Ungarn zu Gefallen, welche übrigens jeden Sonntag in der hiesigen Franziskanerkirche und gar nicht predigen hören können, nicht jeden Sonntag auch in der großen Pfarrkirche ungarisch predigt oder predigen läßt. — Wir wollen dem Beschlusse der in dieser Sache demnächst einzuberufenden kath. Kirchengemeindervertretung in keiner Weise vorgreifen, können aber nicht umhin, unser Bedauern darüber auszudrücken, daß die Redaction des „Magyar Polgar“, die doch bereits durch den Mißbrauch, welcher mit ihrem Vertrauen erst unlängst in einer Hermannstädter Correspondenz getrieben wurde, bei Aufnahme von Mittheilungen, die ihr von bereits als halb übersehnappert bekannter Seite aus Hermannstadt zugehen, nicht vorsichtiger zu Werke geht und ohne gründliche Verkenntnis der wahren Sachlage dem blühendsten Unfuh die Spalten ihres Blattes öffnet.

Wie gesagt, wollen wir von der kirchlichen Seite der Sache absehen; allein da der erwähnte röm.-kath. Familienvater sich erdrecht, unter einem Hermannstadt als reactionäres Nest (reactionarius fészek) hinzustellen, so rathen wir ihm, sich entweder im Zrennhause von seiner Monomanie heilen zu lassen, oder, wenn es ihm hier durchaus nicht gefallen will, sein Bündel zu schnüren, diesem Nest den Rücken zu kehren und nach Sar, Kereztur zum Madarasz Josz, oder nach Bredrejin zum Batai Pista zu gehen. Es wird Niemandem einfallen, seiner Uebersebelung Hindernisse in den Weg zu legen.

Die ordentlichen vierteljährigen Ausschüßsitzungen des Aranzoser Comitates beginnen am 22. d. M. zu Felwicz. — In Nagybanya hat sich ein junges Mädchen, weil sie ihr Geliebter der Unfütlichkeit beschuldigte, mittelst Wodspör vergiftet. Ein dortiger übel berüchtigter verheiratheter junger Mann gab durch seine Nachstellungen zu dieser Beschuldigung Anlaß.

Gandel und Verkehr.

Karlsburg, 17. Nov. (Orig.-Corr.) Leider erfahren wir an den Betriebsannahmen der ersten Eisenbahnen im Monate October eine nicht unbedeutende Abnahme, es ist wohl seit dem Bestehen der Bahn der erste Fall und trägt auch nicht die Bahneleitung die Schuld daran; allein, da wir stets mit Freude das Aufblühen der Eisenbahnen zu verzeichnen hatten, werden wir durch dieses Abnehmen zwar nicht entmuthigt, doch aber betrübt. Hier folgt der Ausweis über die Betriebsannahmen der ersten siebenh. Eisenbahn.

Table with columns: Monat, Zahl der Reisenden, Gebü., Güter und Fracht, für Personen, für Sachen, Zusammen. Row for October shows 22922, 296132, 30, 35362, 22, 2621, 38, 62280, 30, 90263, 90.

Die Ursache der Abnahme in der Betriebsannahme liegt in dem Umfande, als die Salzverfrachtung dormalen nicht durch die Eisenbahn, sondern durch den Pächter Herrn Grün aus M. Ujvar für den Betrag von 25 kr. per Centner geschah, wo hingegen dem Arar die Salzverfrachtung vorher im Durchschnitte nicht mehr als 14 kr. per Centner gekostet hatte.

— In Mso-Banczär nächst dem Güterenthor-Passe ist die Rinderpest ausgebrochen. Es ist daher jeder Verkehr mit Hornvieh in Hunyader Comitate so wie die Abhaltung der Viehmärkte zu V. Hunyad und Habra, eingestellt worden.

Einladung.

Der „Allgemeine Gesellen-Verein“ veranstaltet den 20. November l. J. einen BALL

im Saale zum „Königlichen Kaiser“; wozu alle Freunde und Gönner höflich eingeladen werden. In Verbindung mit diesem Balle findet eine vom hohen k. ungar. Finanzministerium genehmigte Verlosung von Ledergalanteriewaaren statt. Die Karten werden heute und morgen im Vereins-Local: Sogltize (altes Gewerbe-Vereins-Gebäude) No. 446 zu den bekannten Normen abgegeben.

Loße zu 10 kr. das Stück sind in der Buchhandlung des Herrn Michaelis auf dem kleinen Ringe zu haben. Das Reinertagniß ist als Gründungsfond zum Ankauf eines eigenen Vereinshauses bestimmt. Hermannstadt, am 19. November 1869.

Der Ausschüß des „Allgemeinen Gesellen-Vereins.“

Table titled 'Telegr. Wiener Cours vom 18. November 1869.' with columns for various securities and their prices, including Metalliques, National-Anlehen, and Eisenbahn-Aktien.

### Erledigung.

#### Concurs-Ausschreibung.

Von Seite des evang. Presbyteriums A. C. zu Tarrlau, Kronstädter District, wird zur Wiederbesetzung einer an der evangelischen Volksschule A. C. daselbst erledigten, mit guter Naturalwohnung, dann 210 fl. Gehalt und dem entfallenden Schulgeld verbundenen Lehrer-Stelle hiemit der Concurs bis zum **15. December d. J.** mit dem Beifügen eröffnet: daß Concurrenten ihr gestempeltes Gesuchschreiben samt Studien-, resp. Dienstzeugnissen frankirt einbringen mögen an den Vorsteher des Presbyteriums.

Tarrlau, am 14. November 1869.

Das evangelische Presbyterium A. C.

### Licitationen.

#### Licitations-Kundmachung.

Am **7. December 1869** findet die Verpachtung des der Gemeinde Neufsen gehörigen Schankrechtes für die Zeit vom 1. Januar 1870 bis letzten December 1872 auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu Pachtliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen beim gefertigten Kreis-Inspectorat eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 15. November 1869.

Das Kreis-Inspectorat.

#### Ad Nro. 29,987,1869.

#### Verzehrungssteuer-Pachtversteigerung.

Von der k. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrungssteuer vom Verbrauch des Weines, Mostes und Fleisches in den Gemeinden Burgberg, Hammerdorf, Großschneuern, Reischinar, Schellenberg und Stolzzenburg, im Hermannstädter Stuhle, auf Grund des XXXV. Gesetzartikels vom Jahre 1868 und des Tarifes für die Orte der III. Tarifsclasse auf die Dauer dreier Jahre, nämlich vom 1. Januar 1870 bis Ende December 1872, im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Den Pachtunternehmern wird zu ihrer Richtschnur vorläufig Folgendes bekannt gegeben:

Die Versteigerung wird am **9. December 1869** betreff Schellenberg und Reischinar, am **10. December 1869** betreff Stolzzenburg und Großschneuern, am **11. December 1869** betreff Burgberg und Hammerdorf bei dem k. Finanzwach-Commissariat zu Hermannstadt vorgenommen, und wenn die Verhandlung an diesem Tage nicht beendet werden sollte, in der weiters zu bestimmenden und bei der Versteigerung bekannt zu machenden Zeit fortgesetzt werden.

Der Ausrufspreis ist bezüglich der Verzehrungssteuer und des dormaligen außerordentlichen Zuschlages zu derselben vom Verbrauch des Weines und Mostes rücksichtlich der Gemeinde

|               |                |         |
|---------------|----------------|---------|
| Burgberg      | mit jährlichen | 40 fl.  |
| Hammerdorf    | "              | 85 fl.  |
| Großschneuern | "              | 125 fl. |
| Reischinar    | "              | 450 fl. |
| Schellenberg  | "              | 109 fl. |
| Stolzzenburg  | "              | 260 fl. |

und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches rücksichtlich der Gemeinde

|               |                |          |
|---------------|----------------|----------|
| Burgberg      | mit jährlichen | 100 fl.  |
| Hammerdorf    | "              | 145 fl.  |
| Großschneuern | "              | 115 fl.  |
| Reischinar    | "              | 3200 fl. |
| Schellenberg  | "              | 100 fl.  |
| Stolzzenburg  | "              | 140 fl.  |

rücksichtlich der Gemeinde

|               |                             |          |
|---------------|-----------------------------|----------|
| Burgberg      | im Gesamtbetrage von jährl. | 140 fl.  |
| Hammerdorf    | "                           | 230 fl.  |
| Großschneuern | "                           | 240 fl.  |
| Reischinar    | "                           | 3650 fl. |
| Schellenberg  | "                           | 209 fl.  |
| Stolzzenburg  | "                           | 400 fl.  |

österreich. Währung bestimmt.

Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Ausrufspreises gleichkommenden Betrag, d. i. rücksichtlich der Gemeinde Burgberg 14 fl., Hammerdorf 23 fl., Großschneuern 24 fl., Reischinar 365 fl., Schellenberg 20 fl. 90 kr., Stolzzenburg 40 fl. 8. W. als Vadium der Licitations-Commission vor dem Beginne der Versteigerung zu übergeben.

Diese schriftlichen Offerte sind vor der Licitations-Commission bei dem Vorsteher des k. Finanzwach-Commissariates in Hermannstadt bis zum 9. December 1869 versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingungen können bei der k. Finanz-Direction in Hermannstadt, sowie bei dem k. Finanzwach-Commissariat in Hermannstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung einzesehen werden und solche werden auch bei der Licitations-Commission vorgelesen werden.

Hermannstadt, am 11. November 1869.

Von der k. ungar. Finanz-Direction.

#### Fremden-Liste.

Angelommen am 19. November 1869.

**Hotel Bukarest.**  
Aron v. Kramil, Professor, von Bukarest. Johann Molodanu, Student, von Dobru.

**Mediascher Hof.**  
Wilhelm Mayer, k. k. Oberleutnant, von Jagod. Stefan Pan, Notar, von Sibiel.

**Reumüller.**  
J. Thiel, Hotelbesitzer, von Kronstadt. Johann Grotze, Geschäftsmann, von Kinn. Gottlieb Hermann, Kaufmann, von Martischellen. Szolthi Nagy János, Inspector, von Alator.

### Beachtenswerthe Empfehlung!

Zur Betheiligung an den grossen Geld-Verloosungen, welche bedeutende Gewinnchancen bieten und deren Ziehungen schon am 9. k. Mts. beginnen, kann man die billigsten, wirklichen Original-Staats-Loose à fl. 1 1/2, à fl. 3/4, oder à fl. 7 oest. B.-N. direct von dem durch seine Pünktlichkeit bekannten Bankhause **S. Steindecker & Comp.** in **Hamburg** beziehen.

27-39

### Nicht zu übersehen!

Ein Wirth wird in das obere Einkehrwirthshaus zu Stolzenburg gesucht. Bewerber um dasselbe haben sich längstens bis 1. December d. J. beim Pächter **Michael Wolf** in Heltau, Nro. 314, anzuführen.

3-3

### Commis-Stelle.

Bei Gefertigtem wird ein tüchtiger Eisenhändler-Detailist sogleich acceptirt, mit dem Beding, daß er sofort seine Stelle einzunehmen hat.

**Heinrich Schul**  
in Fogarasch.

3-3

### Mr. Wieler's Wasser.

Präservativ-Mittel gegen **Gicht und Rheumatismus.**

Dieses Mittel, welches in der kürzesten Zeit, durch seine bewährte Heilkraft, das größte Renommé sich erworben hat, bedarf der vielen Anpreisungen nicht. Tausende Dankschreiben geben Zeugniß, daß das **Wieler'sche Gichtwasser** den ersten Platz auf diesem Felde einnimmt.

Jedem, von der **Gicht** oder **Rheumatismus**, überhaupt alle in dieser Art einschlagenden Krankheiten "Befahrenen" ist die sicherste und rascheste Hilfe geboten.

Zu bekommen 1 Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. 20 kr. 8. W. bei

**Stefan Giergl,**  
Erster k. ungar. priv. Spielkarten-Fabrikant,  
Pest, Franz Deakgasse Nro. 6.

Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

8-12

#### Zeugniß.

Von einem meiner Leidensgefährten habe ich die Faktion Ihres ausgezeichneten Gichtwassers erfahren. Schicken Sie mir gefälligst einige Flacons.

Zellin (Preußen), den 4. October 1868.

**Ferd. Hellwig.**

**Schiller** } In soliden Einbänden.  
**Goethe** } Verlag von  
**Lessing** } **K. PROCHASKA**  
geb. 1 fl. 80 geb. 4 fl. 80 geb. 2 fl. 8-10  
**IN TESCHEN.**

## für das Wohl der Menschen

find die **Redlinger-Pillen** seit hundert Jahren auf dem Erdball bekannt. 159,045 Zeugnisse von ärztlichen Autoritäten, sowie von Privaten geben hinlänglichen Beweis der ausgezeichneten wohltätigen Wirkung, und entbehrt daher dieses Heilmittel, welches in keinem Hause fehlen soll, jeder weiteren Anpreisung.

### Eigenschaften und Nutzen der Redlinger'schen Pillen.

Diese Pillen sind aus einwirkenden, auflösenden und auflösenden Arzneistoffen zusammengesetzt. Ihre Hauptwirkung geht auf die Eingeweide des Unterleibes; sie führen schadhafte Stoffe, Unreinigkeiten, verdorbene Galle aus, legen zähe, störende Säfte in Bewegung, verhüten und heben Anschwellungen und Verhärtungen der Unterleibs-Eingeweide; ihre Neben- und Nachwirkung ist, daß sie die Galle verbessern, das Blut und die übrigen Säfte reinigen. Daher sind sie, wie hundertfältige Erfahrungen beweisen, in folgenden Fällen nützlich:

1. Um schadhafte Stoffe, Unreinigkeiten, verdorbene Galle etc. auszuführen;
2. nach Intelligenzen, wenn man harte, fette, schwer verdauliche Dinge genossen hat, die der Magen nicht vertragen kann, und also Würgungen (Windes), Aufreibung des Bauches, Leibschmerz (Kolik) und dergleichen Uebel entstehen;
3. bei Würgungen überhaupt, wenn diese aus unverbauten Speisen, scharfer Lebensart, Hippochondrie oder Disruptionen entstehen;
4. bei tragem, hartem Stuhlgang oder Leibesverstopfung aus Obstruktionen der Eingeweide;
5. bei der Gelbsucht aus Verhärtung oder andern dergleichen Fehlern der Leber;
6. bei Anschwellungen und Verhärtungen der Unterleibs-Eingeweide, als: Leber, Milz, Nieren, Gebärmutter, Ovarien, Drüsen u. s. w.
7. bei der Bauchwasserflucht, wenn sie aus Verhärtung des einen oder andern Eingeweides entstanden ist;
8. um Blüthen und den Wurmschleim abzuführen;
9. bei biden Würgungen der Kinder, wenn sie zugleich öfter an Winden und Grimmen leiden, oder Leibesverstopfung haben;
10. bei gewissen Brustkrankheiten, als: Verhärtung der schleimigen Lungenhaut, Verengung, sowie bei Kopfschmerz, Schwindel u. dgl., wenn diese Uebel ihren Ursprung aus Obstruktionen der Unterleibs-Eingeweide haben;
11. im Frühjahr zur Reinigung, Bewegung und Ausföhrung störender Säfte, besonders bei Geschwäftsleuten, die eine stehende Lebensart führen;
12. auch bei gastrischen Leiden, denn wenn schadhafte Stoffe ausgeführt, störende Säfte in Bewegung gesetzt, die Thätigkeit trager Eingeweide angereizt, der Körper sogleich frischer und gesünder wird, so kann er der Einwirkung des Scharfpestes desto besser widerstehen.

Briefe neuester Zeit bezeugen, daß sie sich als Präservativ-Mittel gegen die Cholera bewährt haben.

**J. C. Redlinger in Augsburg.**

Für die österreichisch-ungarische Monarchie übernimmt Aufträge einzig und allein das Commissionshaus:

**A. Friedmann,**  
Wien, Praterstraße Nro. 26.  
1 Schachtel sammt Gebrauchs-Anweisung 25 fr.

**Nähmaschinen**

aller Systeme für Schneider, Schuhmacher und Familien zu herabgesetzten Preisen, unter Garantie, **Handmaschinen** von 25 bis 50 fl. aufwärts. Illustrierte Preisblätter werden auf Verlangen franco und gratis zugesandt. Nähmaterialien aller Art für Nähmaschinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**M. Bollmann,**  
Wien, Korherrnstraße Nro. 31, Mariahilferstraße Nro. 91.  
Pest, Göttergasse, Ecke Elisabeth-Platz.  
Größte Niederlage aller Sorten Nähmaschinen.  
Agenten werden verlangt.

1-12

Original-Staats-Prämien-Lose sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt.

### Am 9. k. M.

findet die neueste große **Capitalien-Verloosung** statt, welche von hoh. Regierung genehmigt und garantirt ist. Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen:

### Pr. Thlr. 100.000,

100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 à 10.000, 2 à 8000, 6000, 3 à 5000, 6 à 4000, 3 à 3000, 14 à 2000, 23 à 1500, 130 à 1000, 500, 212 à 400, 300, 330 à 200, 402 à 100, 16.150 à 47, 40, 30, 22, 12 Thlr. preuß. Cour.

Jedes Los, welches gezogen wird, muß gewinnen.

1 ganzes Original-Staatslos kostet 7 fl. 6. W.  
1 halbes " " " 3 1/2 " "  
1 Viertel " " " 1 1/2 " "

Gegen Einzahlung des Betrages, oder am bequemsten durch die jetzt üblichen Postkarten, werden alle bei uns eingehenden Anträge, selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt und verständig ausgeführt, und nach vollendeter Ziehung unseren Interessenten Gewinnelder und Losen sofort zugestellt.

Wir bitten obige Lose nicht mit den verbotenen Proben zu vergleichen, sondern Gebetern erhält von uns die Original-Staats-Lose selbst in Händen.

Binnen 6 Wochen zahlen wir zweimal die größten Hauptgewinne von

### 327.000, 2 à 50.000, 20.000, 2 à 10.000

aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Obschon in den Empfehlungen ähnlicher Geschäfte solche grosse Gewinne figuriren, wollen man im eigenen Interesse sich von der Richtigkeit zuvörderst überzeugen, wie jeder Hamburger Kaufmann wahrheitsgemäss ertheilt.

Man beliebe sich falligst vertrauensvoll zu wenden an

**Gebr. Lilienfeld,**  
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

2-10

### Für Pferdebesitzer und Oeconomen.

#### Stimmen über Kwidza's Veterinär-Erzeugnisse.

Zum Nachweise, daß das Restitutions-Fluid für Pferde von F. J. Kwidza das Einzige ist, welches von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet wurde, führen wir nachstehend die Privilegiums-Urkunde im Auszuge an:

**Wir Franz Josef der Erste,** von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der Lombardie und Venetien, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Podolien und Moldau, Erbkönig von Oesterreich etc. etc.

Wollen Uns Franz Joh. Kwidza, Wochelker in Kornenburg, allerunterthänigst vorgekehrt hat, daß er die Erfindung eines Restitutions-Fluids, genannt Restitutions-Fluid, gemacht habe, auf welche Erfindung er um ein ausschließliches Privilegium bittet, und nachdem dieses alle in dem Patente vom 15. August 1862 vorgezeichneten Formalitäten erfüllt worden sind, so haben Wir Uns bewegen gelassen, dem Franz Johann Kwidza, seinen Erben und Gesellen für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in den getauften Ländern Unseres Reiches zu erteilen.

Zu dessen Befestigung haben Wir gegenwärtige Urkunde in Unserem Namen ausfertigen und selbe mit Unserem kaiserlichen Inseel befehlen lassen.

Es geschehen in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, am dreizehntzigsten Tage des Monats Februar im Jahre des Heils Eintausend achtundsechzig und drei, und Unserer Reichs in Hainfeldern."

(L. S.) Franz Josef.

Serrn Franz Joh. Kwidza in Kornenburg.

Da in Folge der unter dem Rindvieh ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche nach dem Kornenburg'schen Viehpulver, das mit Recht die angegebene Wirkung erbrachte, die Nachfrage stieg, erlaube ich Sie, mir 200 große und 400 kleine Pakete prompt zugesandt zu machen.

Kornenburg, den 9. September 1869. E. Eder, Apotheker.

### Kaiserl. königl. concessionirtes Kornenburg'sches Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
1 großes Paket 84 fr. — 1 kleines Paket 42 fr. 8. W.

### Restitutions-Fluid für Pferde

von Franz Johann Kwidza in Kornenburg. — Das Einzige, das durch eine hohe k. l. Sanitätsbehörde als heilföhrig gepriift, und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet wurde.

1 Flasche fl. 1.40.

### Pferde-Hufsalbe

gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc.  
Eine Dose fl. 1.25.

### Hufstrahlpulver

gegen die Strahlwunden der Pferde.  
Eine Flasche 70 fr.

### Handepillen

gegen Staube (Hundekraut), Krämpfe, Weistans, Rheumatismus und die gewöhnlichen Krankheiten der Hände. Verläßliches Schuttmittel gegen die Handwuth.  
Preis einer Schachtel 80 fr. 8. W.

### Heilpulver für Hausgeflügel

gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perlhühner, Pfauen etc.  
Preis eines Packetes 50 fr. 8. W.

Kwidza's Veterinär-Erzeugnisse sind erst zu beziehen:

In Hermannstadt bei **Hrn. Fr. Zöhrer**; in Kronstadt bei **Hrn. J. L. & A. Hessheimer** und bei **Hrn. Albert v. Gyertyányfi**; in Klausenburg bei **Hrn. J. Wolf**, bei **Hrn. Josef Karvay** und **S. Dietrich**; in Schäßburg bei **Hrn. J. B. Teutsch**; in Sepsis-Sz. György bei **Hrn. Benkö Csutak**.

Zur Beachtung. Die Herren Landwirthe und Oeconomen, welche diese Artikel recht und unverfälscht zu beziehen wünschen, wollen darauf achten, daß jedes Paket und jede Flasche mit dem Siegel und der Firma **Franz Joh. Kwidza in Kornenburg** versehen ist.

### Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 17. November 1869:  
**58, 38, 16, 60, 18.**

Die nächsten Ziehungen sind am 1. u. 15. December 1869.

*Millier Kompressor*



das Decanatsamt zu übertrifft durch freie Wahl neu zu bestellen nach dem schonen Grundsatze: Qui melius videbitur expedire et eritque den Herrn Curator, hiebei nach Vorschrift des Gesetzes das Amt zu handeln.

Unter dem Vorh. des Bezirkscurators Karl von Sternheim wird hierauf:

A. die Wahl des Bezirksdechanten, welche, wie alle nachfolgenden Wahlen, mittelst Stimmzetteln vollzogen wird, vorgenommen.

Von 43 abgegebenen Stimmen erhält: a) Mich. Ad. Schuster, Rector der Capiteldechant und Pfarrer in Deutsch-Kreuz 42 Stimmen,

b) Mich. Gottl. Schuller, Superintendentialvicar und Stadtpfarrer in Schäßburg 1 Stimme.

Es ist sonach gewählt und wird von der Versammlung als der neue Bezirksdechant begrüßt Michael Adolph Schuster.

Dankend übernimmt derselbe den Vorh.

Der bisherige Bezirkscurator Karl von Sternheim weist darauf hin, daß er nun, wie er solches auch in einer Zuschrift an das Hochschwürdige Bezirksdecanat ddo 23. August l. J. ausgesprochen, 60 volle Jahre in mehr und minder schwierigen Amtsstellungen zugebracht habe, und bittet, man möge ihn jetzt auch von der öffentlichen Thätigkeit in kirchlichen Angelegenheiten Abschied nehmen und, da seines Geistes und Körpers Erquickung ihn an die Ruhe des Alters mahne, ihn ins stille Privatleben zurücktreten lassen.

Wird mit Bedauern zur Kenntniß genommen und beschloffen, Wohlwemselben für seine vielfährige erprießliche Thätigkeit in Kirchen- und Schulwesen den schriftlichen Dank der Versammlung auszusprechen.

Der bisherige Bezirkscurator Karl von Sternheim verläßt hierauf die Sitzung. Der Vorh. fordert nun zur Vornahme der Wahl des Bezirkscurators auf.

Dagegen weist Pfarrer Fr. Ernst auf § 75 der R.-V., wornach die Bezirksversammlung aus den weltlichen Mitgliedern des Bezirksconsistoriums einen Bezirkscurator zu wählen habe, hin. Sonach müßten zuerst diese Mitglieder gewählt werden. Damit stimmt auch § 74 überein, in welchem die zum Wirkungskreise der Bezirksversammlung gehörigen Wahlen in dieser Reihenfolge aufgezählt wurden:

c) die Wahl der Beisitzer des Bezirksconsistoriums und ihrer Ersatzmänner, d) die Wahl des Bezirkscurators.

Er beantragt die Einhaltung dieser Reihenfolge. Friedrich Müller macht geltend, da der Bezirkscurator aus den weltlichen Mitgliedern zu wählen sei, nicht aus den Ersatzmännern, so sei keine Veranlassung, die Wahl der letztern der Bezirkscuratorwahl voranzugehen zu lassen.

Ernst: Zu den Mitgliedern des Bezirksconsistoriums gehören auch die Ersatzmänner, denn nach § 91 der R.-V. bestehe das Bezirksconsistorium aus den dort (a-d) aufgeführten Beisitzern und (e) deren Ersatzmännern.

Erzürer tritt Friedrich Müller bei. Söbhel schließt sich Ernst an, erklärt übrigens die Frage, ob auch die Wahl der Ersatzmänner der Curatorwahl voranzugehen habe, für eine überflüssige, da der Curator voraussichtlich nicht aus den Ersatzmännern werde gewählt werden.

Kander bemerkt hingegen: ein gesetzliches Hinderniß bestehe dafür nicht, und so sei es nur Zufall, wenn es nicht geschehe.

Vorh. er: Durch die von Ernst beantragte Reihenfolge der Wahlen, wornach der Bezirkscurator aus der Reihe der früher zu wählenden weltlichen Mitglieder zu wählen sei, werde ein neuer Wahlact zur Besetzung der unter den weltlichen Mitgliedern durch die Curatorwahl entstehenden Lücke notwendig, was dadurch vermieden werden könne, daß zuerst Curator und Senior, dann die Räte und Ersatzmänner gewählt würden, wie es auch bisher die Gepflogenheit dieser Bezirkskirche gewesen.

Kander erklärt, ein solcher Gang der Wahlen sei unrichtig und es sei gleichgültig, daß ihn bisher die Bezirkskirche eingehalten.

Melas tritt infoweit Ernst bei, daß er ebenfalls die vom Gesetz vorgeschriebene Reihenfolge der Wahlen beantragt. In der Voraussicht jedoch, daß der Curator aus der Reihe der weltlichen Räte werde gewählt werden, beantragt er, zur Abkürzung des Wahlganges gleich 4 Räte zu wählen.

Leutsch wendet sich gegen den zweiten Theil des Melas'schen Antrags mit der Bemerkung, daß dies gesetzlich nicht durchführbar sei. Das Gesetz sei klar; er beantrage den Schluß der Debatte.

Der Vorh. bringt den Antrag Ernst zur Abstimmung und es wird derselbe angenommen.

Im Sinne von § 79, b. der R.-V. wird hierauf B. zur Wahl des Bezirkscurators geschritten. Abgegeben werden 41 Stimmen. Hieron erhält:

a) Michael Gehann, Pfarrer in Groß-Kapfen . . . 29 Stimmen, b) M. G. Schuller, Superintendentialvicar und Stadtpfarrer in Schäßburg 12 Stimmen.

Es ist somit gewählt und wird als Bezirkscurator ausgerufen: Michael Gehann.

C. Bei der Wahl der geistlichen Räte fallen von 41 abgegebenen Stimmen:

a) auf Mich. G. Schuller, Stadtpfarrer in Schäßburg 39 Stimmen, b) Daniel Gottschling, Pfarrer in Wobendorf 19 Stimmen, c) Daniel Göbbel, " " Reisdorf 19 " d) Georg Binder, " " Reisd 3 " e) Mich. Ad. Schuller, " " Arleden 1 Stimme, verworfen wurde, weil unbestimmt 1

Da in diesem Wahlgang bloß M. G. Schuller, Stadtpfarrer in Schäßburg, die erforderliche Stimmenzahl erhalten, wird nach Vorschrift von § 79 der R.-V. zwischen Dan. Gottschling und Dan. Göbbel die engere Wahl vorgenommen.

Hiebei erhält von 40 abgegebenen Stimmen (ein Mitglied hatte die Sitzung verlassen): a) Daniel Gottschling 23 Stimmen, b) Daniel Göbbel 17

Sonach ist gewählt Dan. Gottschling und werden nun als geistliche Räte des Bezirksconsistoriums ausgesprochen: 1. Mich. Gottl. Schuller, Stadtpfarrer in Schäßburg, 2. Daniel Gottschling, Pfarrer in Wobendorf.

D. Bei der Wahl der weltlichen Consistorialräthe erhalten von 40 abgegebenen Stimmen:

e) Joseph Gull, Bürgermeister " " 15 Stimmen, f) Friedrich v. Sternheim, subdit. Senator " " 4 " g) Friedrich Roth, Stuhlrichter " " 1 Stimme, h) Michael Wenrich, Senator " " 1 "

Da bloß Friedrich Müller und Karl Miffelbacher die erforderliche Stimmenzahl erhalten haben, wird zum Zweck der Besetzung der dritten Rathsstelle zwischen Karl Roth und Julius Mäh die engere Wahl vorgenommen.

Hiebei erhält: a) Julius Mäh 23 Stimmen, b) Karl Roth 17 " Sonach sind gewählt und werden als weltliche Räte des Bez.-Consistoriums ausgerufen: Friedrich Müller, Karl Miffelbacher, Julius Mäh.

E. Bei der Wahl der weltlichen Ersatzmänner wird zunächst bestimmt, daß die Rangfolge derselben sich nach der erhaltenen Stimmenzahl zu richten habe, so daß, wer die meisten Stimmen erhalte, der erste Ersatzmann sein solle.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung erhalten von 40 abgegebenen Stimmen:

a) Karl Roth, Stadthann in Schäßburg 21 Stimmen, b) Fried. v. Sternheim, subdit. Senator " " 21 " c) Joseph Haltrich, Gymn.-Director " " 21 " d) Joseph Gull, Bürgermeister " " 16 " e) Heinrich Melas, Landesadvocat " " 16 " f) Joh. Krauß, pens. Kreisgerichtsrath " Reisd 8 " g) Ferdinand Roth, Privatmann " Schäßburg 7 " h) Michael Wenrich, Senator " " 5 "

(verworfen wurden 5 Stimmen). Es sind demnach gewählt und werden in Folge besonderer, der Stimmgleichheit wegen zum Zweck der Feststellung der Rangfolge vorgenommener Abstimmung ausgerufen:

als erster Ersatzmann Karl Roth, " zweiter " Joseph Haltrich, " dritter " Friedrich von Sternheim.

Aus der Reihe der angeführten, neugewählten weltlichen Mitglieder des Bezirksconsistoriums wird

F. der Bezirkscurator gewählt. Bei der diesfälligen Wahl erhalten von 40 abgegebenen Stimmen:

a) der weltl. Rath des Bez.-Consist. Friedrich Müller 38 Stimmen, b) " Ersatzmann im " v. Sternheim 2 " Es ist sonach gewählt und wird als Bezirkscurator ausgerufen Friedrich Müller.

Da in Folge dieser Wahl eine weltliche Rathsstelle im Bez.-Consist. in Erledigung gekommen, so wird sofort zur Besetzung derselben geschritten und es erhalten von den zu diesem Zweck abgegebenen 40 Stimmen:

a) der Bürgermeister Joseph Gull 34 Stimmen, b) der weltl. Ersatzmann im Bez.-Consist. Karl Roth 4 " c) der Landesadvocat Heinrich Melas 2 "

Sonach ist an Stelle des zum Bezirkscurator gewählten weltl. Rathes Friedrich Müller gewählt worden und wird als weltlicher Rath ausgerufen: Joseph Gull.

G. Die Wahl der geistlichen Ersatzmänner ergibt (von 45 abgegebenen Stimmen)

a) für Johann Kander, Pfarrer in Heindorf 23 Stimmen, b) " Friedrich Ernst, " " Nadeln 22 " c) " Simon Hermann, " " Neudorf 32 " d) " Georg Binder, " " Reisd 22 " e) " Karl Wolff, " " Schaas 18 " f) " Daniel Göbbel, " " Reisdorf 7 " g) " Karl Fabritius, " " Trappold 4 " h) " M. A. Schuller, " " Arleden 4 " i) " Martin Duldner, " " Wollendorf 1 Stimme, k) " Johann Leutsch, " " Weiburg 1 " l) " Johann Höchsmann, " " Dunesdorf 1 "

Als gewählt werden angesehen: 1. Simon Hermann, 2. Johann Kander.

Zwischen Friedrich Ernst und Georg Binder wird die engere Wahl vorgenommen. Da auch hiebei Beide gleich viele Stimmen, d. i. je 20 erhalten, entscheidet das Loos, — und zwar für Georg Binder.

H. Zum Schriftführer wird mit 40 von 40 abgegebenen Stimmen gewählt der Schäßburger Gymnasiallehrer Georg Bell.

Damit wird die Sitzung geschlossen.

Das voranstehende Protokoll wird auf Grund des, von den Beisetzoren Karl Miffelbacher aus Schäßburg, Martin Duldner aus Wollendorf, Joh. Höchsmann und Joh. Lingner aus Dunesdorf unter dem 21. September l. J. erstatteten Berichtes mit dem Beifügen bestätigt, daß die bei der Decanatswahl und der Wahl der geistlichen Ersatzmänner hinsichtlich der Zahl der abgegebenen Stimmen vorgefallenen Irrungen der nächsten, auf Dienstag den 28. Sept. l. J. einberufenen Bezirkskirchenversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen.

Schäßburg, den 27. September 1869.

Das ev. Bezirksconsistorium A. B. Mich. Ad. Schuster, m. p. Bez.-Dechant, Friedrich Müller, m. p. Bez.-Curator, G. Bell, m. p. Actuar.

Media sch, 5. November. Gestern fand die Scheller Bezirkskirchenversammlung statt.

Die vom hochlöblichen Landesconsistorium zur Vorberatung und Begutachtung auch dieser Bezirksversammlung herabgelangten Vorlagen für die sechste Landeskirchenversammlung wurden in der Art durchberathen, daß einige Mitglieder des Bezirksconsistoriums, welchen die einzelnen Vorlagen ins Referat übergeben (nachdem diese Referate von dem Bezirksconsistorium selbst vorher noch begutachtet und angenommen) worden waren, vor die Bezirksversammlung traten, und die in Antrag gebrachten Änderungen einzelner §§ nebst Begründung mittheilten, woran sich so dann, miewohl nur sehr kurze Debatten anknüpften, und über die Anträge abgestimmt wurde.

Die einzelnen Vorlagen durchgehend erlaube ich mir einige der weitgehendsten und principiellen Änderungsanträge dieser Bezirksversammlung hier mitzutheilen.

I. Die Schulordnung betreffend, wurde zu § 31 32 35 geltend gemacht, daß die Ausdehnung der Studienzeit für Schulanwärter auf 8 Jahre, nebst zweijähriger Dienstleistung als Ausbülfslehrer, in unsern Verhältnissen, ganz und gar zu hoch gegriffen sei; — und daß durch diese Bestimmung, wenn sie wirklich Gesehkeft erlangen sollte, zuverlässig ein allgemeiner Lehrmangel hervorgerufen werden würde.

Zu § 36 wird eine neue Fassung beantragt, wornach nicht das Presbyterium allein, sondern in Gemeinschaft mit der Gemeindevorstellung, (welche ja ohnedies auch die Erhöhung der Lehrergehalte zu bewilligen habe) das Wahlrecht ausüben soll.

Der Concurd soll durch den Bezirksdechanten ausgeschlossen, und ebenso auch die Wahl des Volksschullehrers durch den Dechanten oder einen Stellvertreter desselben geleitet werden.

Zu § 62 wird vorgeschlagen: die Schulcommissäre hätten nicht neben dem Bezirksdechanten, — sondern ihn zu unterstützen, und ihn bei Schulvisitationen u. s. w. zu vertreten und zu unterstützen; der Dechant aber wäre allein dafür verantwortlich zu machen, daß der Unterricht in den Volksschulen nach den gesetzlichen Bestimmungen ertheilt werde.

Da mehrere auf die Lehrerconferenzen bezüglichen Bestimmungen dieses Entwurfes aus dem Gotthaischen Volksschulgesetz vom 1. Juli 1863 entlehnt worden sind, so wurde ein Bedauern darüber ausgesprochen, daß gerade diejenigen Bestimmungen nicht auch herübergenommen wurden, welche den Zweck haben: das freie und selbstständige Sitzen der Lehrer zu fördern.

Es wurde daher in diesem Zusammenhange zu § 63 folgende Fassung beantragt: Die Hauptversammlungen der Lehrervereine in jedem Kirchenbezirk finden alljährlich unter dem Vorh. des Bezirksdechanten statt. Die Bezirksversammlung der Zweigvereine werden vierteljährlich gehalten, und die Bezirksdechanten haben bloß darauf zu sehen, daß sie wirklich abgehalten werden, sonst sollen sich die Lehrer in denselben ohne Beaufsichtigung frei und selbstständig ausdrücken.

Um das freie und selbstständige Sitzen der Lehrer auch in ihrer Gesamtheit nach allen Seiten hin zu fördern, sollen die Bezirksdechanten dahin wirken, daß alljährlich eine allgemeine Lehrerconferenz abgehalten werde, und daß sich daran möglichst viele Lehrer aus dem Umfange der ganzen Landeskirche theilnehmen. Auch soll diese allgemeine Lehrerversammlung das Recht haben, auf Beförderung des Schulwesens gehende Wünsche und Anträge an das Landesconsistorium zu richten.

Endlich § 69 solle lauten: die zur weiteren Ausführung dieser Schulordnung nötigen Bestimmungen werden in einer Gesetzesvorlage, welche durch das Landesconsistorium der nächsten Landeskirchenversammlung vorzulegen ist — normirt werden.

II. Zu der Vorlage, betreffend die dringendsten Erläuterungen und Abänderungen der provisorischen Bestimmungen" wurden die Anträge I. V. VI. und VII. unanversändert angenommen; dagegen bei Antrag II. der Bezirksversammlung, daß der Vorh. die Verhandlung bloß zu leiten, aber seine Stimme (bei Abstimmungen) nie abzugeben habe. Bei Antrag III. 5 müße die individuelle Abstimmung stattfinden

a. "wenn sie von wenigstens 1/3 der Mitglieder verlangt wird", (also nicht von bloß 5 Mitgliedern).

Bei Antrag IV. soume zwischen die §§. 206 207 einzuschalten: 1. "Nicht akademische Candidaten u. s. w." — und werde unverändert beibehalten; dann solle

2. "lauten: wenn sich nicht drei wählbare akademische Candidaten gemeldet haben, sind auch akademische Candidaten der unmittelbaren niedrigeren Stufe, und neben diesen letztern aber auch nicht akademische Candidaten, welche die nach pct. 1. vorgeschriebenen Dienstjahre nachweisen können, — wählbar."

Auch wurde eine Vorlage des Bezirksconsistoriums, betreffend einige Abänderungen der §§. 179, 181, 182 und 183 der Kirchenverfassung verhandelt, dahingehend: daß für alle Lehramtsanwärter auch Pädagogik Gegenstand der Prüfung sein solle.

Auch sollten im Schlußsatze des § 181 nach den Worten: "daß die Lehramtsprüfung voraus gehen muß" — die Worte folgen: "während es dem Ermessen der Candidaten überlassen bleibt, die Frist zu bestimmen, binnen welcher sie sich der theologischen Prüfung unterziehen wollen." — Auch diese Änderungsanträge wurden von dieser Bezirksversammlung zum Beschluß erhoben.

III. Zur Vorlage, betreffend die Organisation der Ehegerichte" muß bemerkt werden, daß der Beschluß dieser Bezirksversammlung dahin ging: es hätte die Organisation der Ehegerichte in so lange zu unterbleiben, bis nicht auch die Eheprozessordnung — vorliege. Für den Fall also diese Vorlage von der Landeskirchenversammlung jedoch angenommen werden sollte, wurden einige, jedoch nicht weitgehende Änderungen beschloffen.

IV. Zur Vorlage der Disciplinarordnung sind gar keine Änderungen oder Zusatzanträge gemacht worden.

Zwar wurde von einem weltlichen Deputirten die Ansicht ausgesprochen, daß der Willkür der einzelnen Disciplinargerichte hier ein zu großer Spielraum offen gelassen werde, — da nicht einmal die einzelnen Kategorien der Vergehen für die in § 4 specificirten Strafausmaße, etwas näher bezeichnet worden wären; — und doch wäre es schon wegen der Gleichförmigkeit in der Landeskirche, sehr wünschenswerth, daß einzelne Richtpunkte festgestellt würden, nach welchen die verschiedenen Vergehen zu beurtheilen, und der Bestrafung zu unterziehen wären; damit nicht der leicht mögliche Fall eintreten könne, daß bei verschiedenen Disciplinargerichten zu derselben Zeit, oder sogar bei einem und demselben Disciplinargericht zu verschiedenen Zeiten, ein und dasselbe Disciplinarvergehen — ganz verschieden beurtheilt, der Beklagte daher, hier härter, dort milder bestraft werde.

Da jedoch ein derartiger Antrag, genau formulirt, nicht vorlag, so konnte darauf auch nicht eingegangen werden, denn die Zeit drängte. — Im Allgemeinen muß eben noch bemerkt werden, daß die Art wie diese Vorlagen hier alle durchberathen wurden, nur zu sehr daran erinnert, daß wir im Zeitalter des Dampfes uns befinden, wo Alles im letzten Augenblick, im Gallop abgethan werden muß. Und doch wäre es sehr zu wünschen gewesen, daß die Vorlagen früher herausgegeben, und den einzelnen Presbyterien und Bezirksversammlungen zur Einsichtnahme und eingehendem Beurtheilung rechtzeitig mitgetheilt worden wären.

Zum Schluß wurde die Deputirten für die auf den 1. Dezember l. J. (ist 17. Febr. 1870) einberufene Landeskirchenversammlung gewählt. Aus der Wahlurne gingen hervor: Herr Pfarrer Franz Dert und Notar Johann May als Deputirte; Herr Pfarrer Johann Kampelt und Conrector Traugott Schuster als Stellvertreter. Auch wurde Herr Adolf Wachsmann zum Stellvertreter des Herrn Bezirkskirchencurators erwählt.

Er mit 2... Postve... baßbübrig... jährlig... im... viertel... Redacten... Th. S.

Fillal: Ab Kaufmann; i

Nr.

(3 i... m i n i f e... Damit die... möglich in... 1. da... vebbarillou... handhabung... Bataillon... nisonirenden... daß das S... anstalt stati... Bildung beg... gen sein w... 2. zu... sache persö... nahme in b... 3. de... fastig zu... zur factische... jedoch verp... schriftlich u... anstalt stat... Diese Bewi... Rationirten... hat, für... maßs-Bato... der betreffe... factisch aus... 3. 2... und überha... webr-Distric... fessoren, S... schäftigende... Wassenübun... Interessen a... Dfe

Seit... sind die G... gegenüber, ... Die Munitio... concentriren... Die G... Mittelpunct... mehrten. S... soll auch b... werden, daß... tigkeit gibt... erhalten. ... Der Reichs... Macht vorh... Summe die... 1. S... 2. S... 3. S...

Aus dem Um

Gott... Lautenschläg... Das Aderb... Der letzte... Ein... unter fromm... nigs Loche... Ungar... herbei, die... Rönige zu... in der Red... aber die Fo... gen stand e... Glück, weld... ausbüßte wi... Wen... gegen die... wurde schat... seines helde... lassen, daß... ihm theuret... Gute... Bräutigam... bi feurigen